

SCHLÜSSELBEGRIFFE · Christlichen Glauben verstehen

ZORN GOTTES?!

Wenn Liebe nicht gleichgültig bleibt



6 Gespräche über einen schwierigen Schlüsselbegriff
des christlichen Glaubens – und die Frage, warum ein
liebender Gott zornig sein kann..

Zusammengestellt von Lothar Krauss

Im Café . . .



Einleitung

Zorn gehört nicht gerade zu den Eigenschaften, die wir spontan mit einem liebenden Gott verbinden. Ein Gott, der zornig wird, klingt für viele nach einer religiösen Vorstellung aus einer anderen Zeit – streng, unberechenbar und schwer mit dem Gott zusammenzubringen, von dessen Liebe Christen sprechen.

Leonie und Niklas begegnet diese Kritik im Theologiestudium. Doch je länger sie darüber nachdenken, desto weniger selbstverständlich erscheint ihnen die Alternative. Denn auch heute empören wir uns über Missbrauch, Gewalt und Ungerechtigkeit. Wir erwarten geradezu, dass jemand, dem Menschen wirklich wichtig sind, dem Bösen nicht gleichgültig gegenübersteht.

Gemeinsam mit ihrem Mentor Alex wollen sie deshalb neu erkunden, was die Bibel eigentlich meint, wenn sie vom **Zorn Gottes** spricht. Dabei sollen auch die schwierigen Texte ihren Platz bekommen: die harten Gerichtsworte, Gottes Zorn im Alten und Neuen Testament und schließlich die Frage, was das alles mit dem Kreuz Jesu zu tun hat.

Sechs Gespräche gehen dieser Spannung nach. **Ist die Vorstellung vom Zorn Gottes tatsächlich unvereinbar mit einem Gott der Liebe? Oder könnte gerade die Frage, was uns selbst angesichts des Bösen zornig macht, einen neuen Zugang zu diesem sperrigen Schlüsselbegriff eröffnen?**

*Lothar Krauss
Pastor der VivaKirche Mannheim
im August 2026*



Im Café . . .



Inhalt

SCHLÜSSELBEGRIFFE: Zorn Gottes?!

01_Was soll an Zorn gut sein?	4
02_Ist Gott wirklich zornig?	14
03_Ist Gott dann sauer auf uns?	23
04_Aber Gott liebt doch den Sünder?	32
05_Wie sieht Gottes Zorn aus?	41
06_Was passiert mit Gottes Zorn am Kreuz?	51
Stimmen im Hintergrund	61

Im Café . . .



01_Was soll an Zorn gut sein?

Leonie: Ich glaube, ich weiß inzwischen ziemlich genau, welche Wörter man im Theologiestudium besser nicht unvorbereitet in den Raum wirft.

Niklas: „Hölle“ haben wir schon. „Gericht“ auch. Jetzt fehlt eigentlich nur noch „Zorn Gottes“.

Alex: Und der war dran?

Leonie: Ausführlich. Wobei weniger darüber gesprochen wurde, was die Bibel damit meint. Es ging eher darum, was für ein Gottesbild dahintersteht. Die These war ungefähr: Menschen haben Gott früher sehr menschlich gedacht. Und weil Menschen zornig werden, haben sie sich eben auch einen zornigen Gott vorgestellt.

Niklas: Anthropomorphismus. Wir übertragen menschliche Eigenschaften auf Gott.

Alex: Das ist zunächst einmal keine besonders gewagte Beobachtung. Die Bibel spricht ständig menschlich von Gott. Gott sieht, hört, spricht. Er streckt seine Hand aus. Er bereut etwas. Er freut sich. Er liebt. Und eben: Er wird zornig.

Leonie: Nur dass bei Liebe kaum jemand sagt: Das ist eine primitive Projektion menschlicher Gefühle auf Gott. Beim Zorn schon.

Alex: Das ist interessant, oder?

Niklas: Vielleicht weil Liebe als etwas Gutes gilt und Zorn als etwas Schlechtes.

Alex: Dann wäre das eigentlich unsere erste Frage. Ist Zorn grundsätzlich etwas Schlechtes?

Im Café . . .



Leonie: Ich würde spontan sagen: meistens schon. Wenn ich an zornige Menschen denke, denke ich jedenfalls nicht zuerst an besonders sympathische Exemplare.

Niklas: An Leute, die ausrasten. Laut werden. Dinge sagen, die sie später bereuen.

Alex: Oder an verletzten Stolz. Jemand widerspricht mir, behandelt mich nicht so, wie ich es erwarte, und ich werde wütend.

Leonie: Eben. Und wenn man das auf Gott überträgt, wird es unangenehm. Ein Gott, der Regeln aufstellt und sauer wird, wenn wir sie nicht einhalten. Vielleicht ist genau das die Vorstellung, gegen die sich unser Dozent gewehrt hat.

Alex: Gegen die würde ich mich auch wehren.

Niklas: Das ging jetzt schnell.

Alex: Weil ich keinen Grund sehe, einen jähzornigen Gott zu verteidigen. Wenn mit „Zorn Gottes“ gemeint wäre, Gott verliere gelegentlich die Beherrschung, weil Menschen ihn provozieren, dann hätten wir tatsächlich ein ziemlich verstörendes Gottesbild.

Leonie: Aber damit bist du noch nicht aus der Nummer raus. Die Bibel redet ja nun einmal vom Zorn Gottes.

Alex: Da kommen wir hin. Aber bevor wir die Bibeltexte anschauen, würde ich gern bei eurer ersten Annahme bleiben. Ihr habt gesagt: Zorn ist etwas Schlechtes. Nehmen wir einen anderen Fall. Ihr erfahrt, dass ein kleines Kind über Jahre misshandelt worden ist. Was empfindet ihr?

Leonie: Entsetzen.

Niklas: Wut.

Im Café . . .



Alex: Wut auf wen?

Niklas: Auf den Täter natürlich.

Alex: Warum?

Niklas: Weil er einem wehrlosen Menschen etwas Schreckliches angetan hat.

Alex: Aber warum nicht einfach Traurigkeit? Die wäre doch viel friedlicher.

Niklas: Weil Traurigkeit allein irgendwie zu wenig wäre.

Leonie: Ich glaube, ich weiß, worauf du hinauswillst. Es gibt Situationen, in denen wir Zorn sogar für angemessen halten.

Alex: Offenbar. Stellt euch vor, jemand erzählt euch von systematischem Missbrauch, und ihr sagt: „Das ist bedauerlich. Aber ich möchte niemanden verurteilen.“

Niklas: Das wäre ziemlich daneben.

Alex: Warum?

Niklas: Weil man damit dem Opfer nicht gerecht wird. Das Unrecht verlangt nach einer klaren Reaktion.

Leonie: Aber du machst gerade aus menschlicher Empörung den Zorn Gottes. Das geht doch ein bisschen schnell.

Alex: Das will ich gerade nicht. Ich möchte nur einen ersten Denkfehler ausschließen: die Vorstellung, Zorn sei als solcher moralisch minderwertig. Offenbar hängt die moralische Qualität von Zorn auch davon ab, **warum** jemand zornig ist.

Niklas: Dann wäre der Unterschied zwischen einem Vater, der ausrastet, weil sein Kind ein Glas umgeworfen hat, und einem Vater, der zornig wird, weil jemand sein Kind misshandelt.

Im Café . . .



Alex: Genau dieser Unterschied ist wichtig.

Leonie: Trotzdem gefällt mir das Wort nicht.

Alex: Muss es das?

Leonie: Nein. Aber vielleicht ist das auch Teil des Problems. Bei „Gottes Zorn“ habe ich sofort dieses Bild im Kopf: Gott sitzt irgendwo im Himmel und ist sauer auf die Menschheit.

Niklas: Mit einer ziemlich langen Liste von Dingen, die ihn aufregen.

Alex: Und dann versucht Religion, diesen Gott irgendwie zu besänftigen?

Leonie: Ja. Wenn man es überspitzt: Sei brav, glaube das Richtige, halte dich an die Regeln, dann bekommst du seinen Zorn nicht ab.

Alex: Dann sollten wir dieses Gottesbild auf keinen Fall vorschnell durch ein freundlicher klingendes ersetzen. Wir sollten erst einmal fragen, ob die christliche Rede vom Zorn Gottes überhaupt dasselbe meint.

Niklas: Aber vorher wolltest du doch zeigen, dass wir selbst Zorn manchmal gut finden.

Alex: Nicht gut. **Angemessen.** Das ist ein Unterschied.

Niklas: Okay.

Alex: Nehmen wir größere Dimensionen. Ein Diktator lässt Menschen foltern. Ein Geschäftsmann verdient an Zwangsarbeit. Frauen werden als Kriegswaffe vergewaltigt. Ein korrupter Politiker bereichert sich an Geldern, die für Hungernde bestimmt waren. Wenn es einen Gott gibt, der all das sieht – was erwartet ihr von ihm?

Leonie: Dass es ihm nicht egal ist.

Alex: Mehr nicht?

Im Café . . .



Leonie: Dass er etwas dagegen tut.

Niklas: Jetzt wird es interessant. Denn normalerweise lautet der Einwand gegen Gott ja genau andersherum: Warum greift Gott nicht ein?

Alex: Ja.

Niklas: Wir werfen Gott vor, dass er angesichts des Bösen zu wenig tut. Und gleichzeitig finden wir die Vorstellung problematisch, dass er zornig auf das Böse reagiert.

Leonie: Wobei das noch kein Widerspruch sein muss. Ich kann wollen, dass Gott das Böse stoppt, ohne mir einen zornigen Gott zu wünschen.

Alex: Richtig. Deshalb sollten wir die Dinge nicht zu schnell zusammenwerfen. Aber eine Frage bleibt: Kann ein vollkommen guter Gott dem Bösen gegenüber vollkommen leidenschaftslos sein?

Leonie: Vielleicht. Er könnte es einfach gerecht beurteilen.

Alex: Das ist möglich. Aber überlegt einmal, was ihr von einem Menschen halten würdet, der Zeuge einer brutalen Misshandlung wird, alles vollkommen korrekt beurteilt und dabei innerlich völlig unberührt bleibt.

Niklas: Ein bisschen unheimlich.

Alex: Warum?

Niklas: Weil moralische Empörung zeigt, dass mir etwas nicht egal ist.

Alex: Das ist ein wichtiger Gedanke. Zorn kann Ausdruck davon sein, dass etwas für mich einen Wert besitzt.

Leonie: Weil ich über die Zerstörung von etwas Wertvollem zornig werde?

Alex: Ja. Tim Keller hat diesen Zusammenhang gern von der Liebe her erklärt. Wenn du einen Menschen wirklich liebst und siehst, wie etwas ihn zer-

Im Café . . .



stört, wirst du nicht neutral bleiben. Stell dir vor, jemand, den du liebst, gerät in eine schwere Abhängigkeit. Er zerstört seine Beziehungen, seine Gesundheit, sein ganzes Leben. Würdest du sagen: „Weil ich dich liebe, akzeptiere ich selbstverständlich alles, was du tust“?

Leonie: Hoffentlich nicht.

Alex: Liebe kann gerade deshalb Widerstand hervorrufen, weil ihr der andere nicht gleichgültig ist.

Niklas: Dann wäre Zorn nicht das Gegenteil von Liebe.

Alex: Jedenfalls nicht notwendigerweise. Gleichgültigkeit könnte unter Umständen der viel größere Gegensatz zur Liebe sein.

Leonie: Das leuchtet mir bei einem Menschen ein, den ich liebe. Aber Gottes Zorn richtet sich in der Bibel doch nicht nur gegen Dinge, die Menschen zerstören. Gott wird zornig, weil Menschen ihn ablehnen, andere Götter verehren, seine Gebote brechen. Da könnte man schon wieder sagen: Er ist eben gekränkt.

Alex: Und das ist eine ernsthafte Frage. Die sollten wir nicht überspringen. Wenn Gottes Zorn letztlich nur bedeutet: „Ihr habt meine Ehre verletzt, jetzt bekommt ihr es mit mir zu tun“, dann haben wir noch einiges zu klären.

Niklas: Vor allem bei einem allmächtigen Gott. Ein unsicherer Mensch kann gekränkt sein, weil jemand ihm nicht genug Anerkennung gibt. Aber warum sollte der Schöpfer des Universums ein Anerkennungsproblem haben?

Alex: Eben. Deshalb reicht die Aussage „Zorn kann moralisch angemessen sein“ noch lange nicht aus, um alles zu erklären, was die Bibel über Gottes Zorn sagt.

Leonie: Immerhin.

Im Café . . .



Alex: Miroslav Volf bringt noch eine andere Perspektive ins Spiel, die ich wichtig finde. Er stammt aus Kroatien und hat sich intensiv mit Gewalt, Feindschaft, Vergebung und Versöhnung beschäftigt. Für ihn ist die Frage nach Gottes Gericht und Zorn nicht nur eine philosophische Frage aus einem sicheren Seminarraum.

Niklas: Sondern?

Alex: Stell dir vor, du sprichst mit einer Frau, deren Tochter vergewaltigt und ermordet wurde. Oder mit jemandem, dessen Familie ethnischer Gewalt zum Opfer gefallen ist. Und jetzt erklärst du ihm: „Der Gott, an den Christen glauben, empfindet keinerlei Zorn über das, was geschehen ist.“

Leonie: Das klingt plötzlich gar nicht mehr besonders liebevoll.

Alex: Das ist Volfs Punkt. Wir betrachten Gottes Zorn im Westen häufig aus der Perspektive des Menschen, der Angst davor hat, beurteilt zu werden. Das ist verständlich. Aber das Opfer des Bösen stellt möglicherweise eine andere Frage: **Ist Gott über das, was mir angetan wurde, eigentlich zornig?**

Niklas: Also: Interessiert es ihn wirklich?

Alex: Ja. Nennt Gott das Böse wirklich böse? Wird es jemals zur Rechenschaft gezogen? Oder besteht Gottes Liebe darin, am Ende über alles hinwegzusehen?

Leonie: Jetzt merke ich, dass sich die Frage verschiebt. Am Anfang war der zornige Gott das moralische Problem. Jetzt könnte ein Gott, der niemals zornig wird, zum moralischen Problem werden.

Alex: Zumindest sollten wir auch diese Möglichkeit prüfen.

Im Café . . .



Niklas: John Lennox argumentiert doch beim Problem des Bösen ähnlich, oder? Menschen fragen, warum Gott das Böse zulässt, wollen aber manchmal gleichzeitig nicht, dass Gott richtet.

Alex: Ja. Und darin steckt tatsächlich eine Spannung. Wir können nicht einerseits verlangen: „Gott, warum tust du nichts gegen das Böse?“ und andererseits voraussetzen, dass ein guter Gott niemals ernsthaft gegen das Böse vorgehen dürfte. Das entscheidet noch nicht, **wie** Gott richtet oder was sein Zorn bedeutet. Aber es macht die Sache komplizierter.

Leonie: Ich sehe noch ein anderes Problem. Wir nehmen immer die ganz großen Beispiele. Kindesmissbrauch, Krieg, Folter, Völkermord. Da ist es leicht zu sagen: Natürlich soll Gott zornig sein.

Alex: Ja.

Leonie: Aber irgendwann kommt die Bibel vermutlich bei mir an.

Niklas: Das war auch mein Gedanke.

Leonie: Ich kann ziemlich begeistert für Gottes Zorn sein, solange er sich gegen Diktatoren, Menschenhändler und Kinderschänder richtet. Aber wenn die Bibel behauptet, dass mit der Welt grundsätzlich etwas nicht stimmt und ich Teil davon bin, wird es unangenehmer.

Alex: Und genau deshalb dürfen wir Gottes Zorn nicht zu einer religiösen Version unserer eigenen Empörung machen. So nach dem Motto: Erfreulicherweise ist Gott immer auf dieselben Leute wütend wie ich.

Niklas: Das wäre praktisch.

Alex: Und ziemlich verdächtig.

Leonie: Dann hilft uns die Opferperspektive zwar beim Einstieg, löst aber das eigentliche Problem noch nicht.

Im Café . . .



Alex: Nein. Sie zeigt zunächst nur etwas, das wir leicht übersehen: Die Vorstellung eines Gottes, der dem Bösen vollkommen gleichgültig gegenübersteht, ist nicht automatisch moralisch überlegen.

Niklas: Dann könnte man Gottes Zorn zunächst einmal als moralischen Widerstand gegen das Böse verstehen.

Alex: Als ersten Gedanken ja. John Stott spricht sehr stark davon, dass Gottes Zorn nicht mit menschlichem Jähzorn verwechselt werden darf. Er versteht ihn als Gottes beständige, heilige Gegnerschaft gegenüber dem Bösen. J. I. Packer argumentiert ähnlich: Ein vollkommen guter Gott kann moralisches Böses nicht einfach gleichgültig betrachten.

Leonie: Und Keller verbindet diesen Widerstand mit Liebe.

Alex: Ja. Und Volf zwingt uns, dabei die Opfer nicht zu vergessen. Diese Perspektiven ergeben zusammen etwas Interessantes: Vielleicht ist Gottes Zorn nicht die dunkle Seite Gottes, die gelegentlich seine Liebe verdrängt. Vielleicht hat sein Zorn gerade damit zu tun, dass ihm Menschen und seine Welt nicht gleichgültig sind. Gottes Zorn wird dort nicht als Laune oder Kontrollverlust verstanden, sondern als sein heiliger Widerstand gegen das Böse.

Niklas: Das klingt allerdings schon fast wieder zu schön. „Gottes heiliges Nein zum Bösen“ kann man wunderbar auf eine Postkarte drucken. Aber in der Bibel stehen doch Sachen, die wesentlich heftiger klingen.

Alex: Absolut.

Leonie: Zorn, Grimm, Feuer, Strafe ...

Niklas: Und Menschen sterben unter Gottes Gericht.

Alex: Deshalb würde ich an dieser Stelle auch nicht weitergehen. Wir haben bisher noch gar nicht geklärt, ob unsere Überlegungen tatsächlich dem entsprechen, was die Bibel unter Gottes Zorn versteht.

Im Café . . .



Leonie: Also jetzt doch Nahum und all die anderen angenehmen Texte?

Alex: Nicht nur die angenehmen. Gerade die unangenehmen.

Niklas: Dann sollten wir sie aber auch stehen lassen dürfen. Nicht bei jedem schwierigen Vers sofort erklären, dass er eigentlich gar nicht so schlimm gemeint ist.

Alex: Unbedingt. Wenn wir wissen wollen, was Christen mit „Zorn Gottes“ meinen können, müssen wir zuerst herausfinden, was ihre Heilige Schrift tatsächlich darüber sagt. Nicht das, was wir gern dort stehen hätten.

Leonie: Und wenn dabei ein Gottesbild herauskommt, das uns nicht gefällt?

Alex: Dann haben wir wenigstens über den Gott der Bibel gesprochen und nicht über einen, den wir uns selbst gebaut haben.

Niklas: Das könnte ungemütlich werden.

Alex: Vermutlich.

Leonie: Gut. Dann möchte ich es jetzt wissen: Ist Gott laut Bibel wirklich zornig?

Alex: Schauen wir nach.

Auf den Punkt

Zorn ist nicht automatisch etwas Böses. Es gibt Situationen, in denen gerade unsere Empörung zeigt, dass uns Menschen, Gerechtigkeit und das Gute nicht gleichgültig sind. Deshalb muss auch die Vorstellung eines Gottes, der angesichts schwersten Unrechts niemals zornig wird, Fragen auslösen. Ob der Zorn Gottes, von dem die Bibel spricht, tatsächlich so verstanden werden kann, müssen nun allerdings die biblischen Texte selbst zeigen.

Im Café . . .



02_Ist Gott wirklich zornig?

Niklas: Also gut. Letztes Mal haben wir uns darauf geeinigt, dass Zorn nicht automatisch etwas Schlechtes sein muss. Jetzt würde ich gern wissen, ob uns das bei der Bibel wirklich weiterhilft.

Leonie: Vor allem möchte ich nicht, dass wir uns erst eine schöne Definition von Gottes Zorn bauen und anschließend nur noch die Bibelstellen auswählen, die dazu passen.

Alex: Dann machen wir es umgekehrt. Wir schauen zuerst hin, wie die Bibel tatsächlich von Gottes Zorn spricht. Und wenn uns etwas daran sperrig erscheint, lassen wir es zunächst sperrig.

Niklas: Das klingt nach Nahum.

Alex: Unter anderem. Nahum beginnt so: „Ein eifersüchtiger und rächender Gott ist der HERR, ein Rächer ist der HERR und voller Grimm“ (Nahum 1,2). Gleich danach heißt es allerdings: „Der HERR ist langsam zum Zorn und groß an Kraft“ (Nahum 1,3).

Leonie: Schon diese beiden Verse sind interessant. „Voller Grimm“ und gleichzeitig „langsam zum Zorn“.

Niklas: Trotzdem würde ich beim ersten Vers verstehen, wenn jemand sagt: Genau von diesem Gottesbild möchte ich nichts wissen. Eifersüchtig, rächend, voller Grimm – das klingt nicht gerade nach dem Vater Jesu.

Alex: Dann sollten wir den Einwand ernst nehmen. Nahum ist kein Text, den man einem skeptischen Leser mit ein paar freundlichen Erklärungen schnell angenehm machen kann. Aber bevor wir daraus ein Gottesbild ableiten, müssen wir fragen, worum es in diesem Buch eigentlich geht.

Leonie: Um Ninive, oder?

Im Café . . .



Alex: Ja, um die Hauptstadt Assyriens. Und wir reden dabei nicht über eine Nation, die gelegentlich etwas unfreundlich zu ihren Nachbarn war. Das assyrische Großreich war für seine brutale Kriegsführung und Einschüchterung bekannt. Nahum spricht in eine Welt hinein, in der Menschen unter dieser Gewalt gelitten haben. Wenige Verse später nennt er Ninive eine „Stadt der Blutschuld, ganz erfüllt mit Lüge und Gewalttat“ (Nahum 3,1).

Niklas: Dann hört ein Opfer diesen Satz „Gott ist voller Grimm“ vermutlich anders als wir.

Alex: Das knüpft an unser letztes Gespräch an. Für die Unterdrückten lautet die Botschaft: Die Gewalt Assyriens ist Gott nicht gleichgültig. Aber damit ist natürlich noch nicht alles erklärt. Das Wort „Rache“ bleibt für uns schwierig.

Leonie: Weil wir bei Rache an jemanden denken, der zurückschlägt, weil er verletzt wurde.

Alex: Und deshalb müssen wir später genauer klären, was die Bibel meint, wenn sie solche menschlichen Begriffe auf Gott anwendet. Im Moment sammeln wir erst einmal. Was ist mit Psalm 7? Dort wird Gott als gerechter Richter beschrieben, „ein Gott, der jeden Tag zürnt“ (Psalm 7,12).

Niklas: Jeden Tag? Das macht es nicht unbedingt leichter.

Leonie: Aber der Zusammenhang ist wieder Gerechtigkeit. Der zornige Gott wird als gerechter Richter bezeichnet.

Alex: Das ist wichtig. Gottes Zorn erscheint in solchen Texten nicht als isolierte Stimmung. Er steht im Zusammenhang mit seiner Reaktion auf das Böse.

Im Café . . .



Niklas: Trotzdem könnte man jetzt sagen: Das ist eben das Alte Testament. Eine archaische Welt mit Gewalt, Feinden, Rache und einem entsprechenden Gottesbild. Mit Jesus kommt dann etwas Neues.

Alex: Diese Lösung klingt zunächst attraktiv. Sie funktioniert nur leider nicht besonders gut.

Leonie: Weil das Alte Testament selbst anders über Gott spricht?

Alex: Auch deshalb. Schaut euch einen der wichtigsten Texte des Alten Testaments über Gottes Wesen an. Mose bittet Gott darum, ihm zu zeigen, wer er ist. Und Gott stellt sich selbst vor: „Der HERR, der HERR, Gott, barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und reich an Gnade und Treue“ (2. Mose 34,6).

Niklas: Da steht es wieder: langsam zum Zorn.

Leonie: Und diesmal steht der Zorn mitten zwischen Barmherzigkeit, Gnade und Treue.

Alex: Diese Selbstbeschreibung wird im Alten Testament immer wieder aufgenommen. Psalm 103,8 sagt fast dasselbe: „Barmherzig und gnädig ist der HERR, langsam zum Zorn und groß an Gnade.“ Und dann heißt es sogar: „Er wird nicht immer rechten und nicht ewig nachtragen“ (Psalm 103,9).

Niklas: Das passt überhaupt nicht zu dem Bild eines ständig aufgebrachten alttestamentlichen Gottes.

Alex: Nein. Gottes Zorn gehört zum Alten Testament. Aber seine Barmherzigkeit, Geduld und Gnade gehören genauso hinein.

Leonie: Und dann kommt Jona. Der ärgert sich gerade darüber, dass Gott so gnädig ist.

Im Café . . .



Alex: Ein wunderbarer Text für unser Thema. Jona erklärt Gott, warum er ursprünglich vor seinem Auftrag geflohen ist: „Denn ich wusste, dass du ein gnädiger und barmherziger Gott bist, langsam zum Zorn und groß an Gnade“ (Jona 4,2). Jona kennt Gottes Charakter – und genau der stört ihn, weil Gott den Menschen in Ninive nach ihrer Umkehr das angekündigte Gericht nicht bringt.

Niklas: Das ist fast ironisch. Wir haben Angst vor einem alttestamentlichen Gott, der viel zu zornig ist, und Jona ärgert sich über denselben Gott, weil er viel zu gnädig ist.

Alex: Das sollte uns zumindest vorsichtig machen mit der einfachen Formel: Altes Testament gleich Zorn, Neues Testament gleich Liebe.

Leonie: Aber vielleicht verschiebt sich der Schwerpunkt mit Jesus trotzdem deutlich.

Alex: Dann schauen wir ins Neue Testament. Nehmen wir Johannes 3. Welchen Vers kennt fast jeder?

Niklas: „Denn so hat Gott die Welt geliebt ...“ Johannes 3,16.

Alex: Und zwanzig Verse später?

Leonie: Keine Ahnung.

Alex: Am Ende des Kapitels heißt es über den, der dem Sohn nicht glaubt: „Der Zorn Gottes bleibt auf ihm“ (Johannes 3,36).

Niklas: Im selben Kapitel?

Alex: Im selben Kapitel. Die Liebe Gottes zur Welt und der Zorn Gottes stehen bei Johannes nicht in zwei verschiedenen Testamenten. Nicht einmal in zwei verschiedenen Büchern.

Im Café . . .



Leonie: Das ist schon bemerkenswert. Johannes 3,16 wird wahrscheinlich millionenfach zitiert, Johannes 3,36 eher selten.

Alex: Was verständlich ist. Aber wenn wir wissen wollen, was das Neue Testament sagt, können wir nicht einen Vers zu unserem Gottesbild machen und den anderen stillschweigend verschwinden lassen.

Niklas: Und Paulus?

Alex: Römer 1,18 ist ziemlich eindeutig: „Denn Gottes Zorn wird vom Himmel her offenbart über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen.“

Leonie: Interessant ist wieder die Verbindung zur Ungerechtigkeit.

Alex: Ja. Und Paulus bleibt nicht dabei. In Römer 2,5 spricht er vom „Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes“. In 1. Thessalonicher 1,10 beschreibt er Jesus als den, „der uns rettet von dem kommenden Zorn“.

Niklas: Dann können wir die These vom zornigen Gott des Alten und vom liebenden Gott des Neuen Testaments wirklich abhaken.

Alex: Ich denke schon. Das Neue Testament nimmt Gottes Zorn keineswegs zurück. Und gleichzeitig beschreibt gerade das Alte Testament Gott immer wieder als barmherzig, gnädig und langsam zum Zorn. Die Gegenüberstellung wird den Texten nicht gerecht. Auch unser Material zeigt diese durchgehende Linie: Zorn und Gnade gehören in beiden Testamenten zur Rede von Gott.

Leonie: Aber dann müssen wir noch über Jesus reden. Paulus ist das eine. Was ist mit Jesus selbst?

Alex: Auch Jesus spricht sehr ernst vom Gericht Gottes. Denkt an Matthäus 25,31–46, an seine Warnungen vor der Gehenna oder an seine Gerichtsworte

Im Café . . .



über Städte, die seine Botschaft zurückweisen. Und in Markus 3,5 wird sogar ausdrücklich von Jesu eigenem Zorn gesprochen.

Niklas: Welche Situation ist das?

Alex: Jesus begegnet in der Synagoge einem Mann mit einer verdorrten Hand. Seine Gegner beobachten, ob er am Sabbat heilen wird. Jesus fragt sie, ob es am Sabbat erlaubt ist, Gutes zu tun oder Böses. Sie schweigen. Dann heißt es: „Und er blickte auf sie umher mit Zorn, betrübt über die Verhärtung ihres Herzens“ (Markus 3,5).

Leonie: Das ist eine interessante Kombination: zornig und betrübt.

Alex: Finde ich auch. Sein Zorn ist nicht kalt und auch keine Lust an der Verurteilung dieser Menschen. Er ist mit Trauer verbunden.

Niklas: Und worüber ist er zornig? Darüber, dass Menschen religiöse Regeln wichtiger nehmen als einen kranken Menschen.

Alex: Ja. Der Text bringt uns deshalb schon etwas näher an die Frage, **worüber** göttlicher Zorn sich eigentlich richtet.

Leonie: Aber bevor wir es uns wieder zu leicht machen: Es gibt im Neuen Testament ja noch die Offenbarung.

Niklas: Ich habe darauf gewartet.

Leonie: Dort wird es doch wirklich heftig. Feuer, Plagen, Gericht – und sogar der „Zorn des Lammes“. Das klingt fast widersprüchlich.

Alex: Offenbarung 6,16–17 spricht tatsächlich vom „Zorn des Lammes“ und vom „großen Tag ihres Zorns“. Das Lamm ist in der Offenbarung Jesus, der sich selbst hingegeben hat. Das ist eine bemerkenswerte Verbindung: derselbe Christus, der als geopferetes Lamm erscheint, begegnet zugleich als Richter.

Im Café . . .



Niklas: Kann man die Bilder nicht einfach als apokalyptische Symbolsprache verstehen und damit etwas entschärfen?

Alex: Wir müssen sie als apokalyptische Bildsprache lesen, sonst lesen wir die Offenbarung falsch. Aber „symbolisch“ bedeutet nicht „bedeutungslos“. Die Bilder wollen etwas ausdrücken: Gott wird dem Bösen nicht unbegrenzt Raum lassen. Es gibt ein endgültiges Gericht.

Leonie: Also auch hier kein Weg, den Zorn einfach wegzu erklären.

Alex: Nein. Wenn wir ehrlich mit den Texten umgehen, müssen wir festhalten: **Die Bibel spricht tatsächlich vom Zorn Gottes. Im Alten wie im Neuen Testament. Bei Propheten und Psalmen, bei Paulus und Johannes, und auch Jesus spricht ernst vom Gericht.**

Niklas: Dann hatte unser Dozent zumindest insofern recht, dass dieses Gottesbild wirklich in den Texten steckt. Man kann nicht sagen, das hätten spätere finstere Christen erfunden.

Alex: Die Rede vom Zorn Gottes ist eindeutig biblisch. Die nächste Frage ist allerdings, ob die Erklärung eures Dozenten stimmt: Haben Menschen dabei einfach ihre eigenen aggressiven Gefühle auf Gott projiziert?

Leonie: Was spricht dagegen?

Alex: Zum Beispiel diese merkwürdige Formulierung, die uns jetzt mehrfach begegnet ist: Gott ist **langsam zum Zorn**. Das scheint mir für das biblische Bild entscheidend.

Niklas: Warum?

Alex: Weil Zorn offenbar nicht Gottes Reizbarkeit beschreibt. Er ist nicht schnell beleidigt und muss dann mühsam beruhigt werden. In der Bibel ist es gerade umgekehrt: Gott ist geduldig, barmherzig, gnädig – und trotzdem gibt

Im Café . . .



es einen Punkt, an dem seine Geduld nicht Gleichgültigkeit gegenüber dem Bösen bedeutet.

Leonie: Das macht den Zorn aber noch nicht automatisch verständlich.

Alex: Nein. Und wir sollten jetzt auch nicht versuchen, alle Texte unter eine schöne Formel zu bringen. Manche sind ausgesprochen hart. Gerade im Alten Testament gibt es Gerichtserzählungen, bei denen wir fragen müssen, wie sie mit Gottes Güte zusammenpassen. Und auch die Bilder der Offenbarung bleiben herausfordernd.

Niklas: Das finde ich wichtig. Sonst könnte man nach diesem Gespräch sagen: Gottes Zorn ist eigentlich nur ein poetischer Ausdruck dafür, dass er Ungerechtigkeit nicht so toll findet.

Alex: Das wäre viel zu schwach. Die biblischen Texte sprechen von realem Gericht und realen Konsequenzen. Man unterscheidet deshalb zu Recht zwischen Zorn, Gericht und Strafe: Sie hängen zusammen, sind aber nicht einfach dasselbe. Zorn bezeichnet Gottes Reaktion auf das Böse; Gericht sein gerechtes Urteil; Strafe eine mögliche Folge dieses Urteils.

Leonie: Dann haben wir heute eigentlich nur festgestellt, dass wir um das Thema nicht herumkommen.

Niklas: Und dass die einfache Lösung nicht funktioniert: Der zornige Gott gehört ins Alte Testament und Jesus hat uns dann gezeigt, dass Gott in Wirklichkeit nett ist.

Alex: Ja. Die Bibel ist anspruchsvoller. Sie beschreibt denselben Gott als barmherzig und zornig, geduldig und richtend, gnädig und heilig.

Leonie: Und jetzt müssen wir klären, wie das zusammenpasst.

Im Café . . .



Niklas: Vor allem möchte ich wissen, was wir eigentlich meinen, wenn wir sagen: „Gott ist zornig.“ Hat Gott Gefühle wie wir? Wird er wütend? Ändert sich seine Stimmung? Ist er manchmal stärker zornig und manchmal weniger?

Leonie: Oder anders gesagt: Ist Gott sauer auf uns?

Alex: Das scheint mir eine ziemlich gute Frage für unser nächstes Gespräch.



Auf den Punkt

Die Bibel spricht offen und in beiden Testamenten vom Zorn Gottes – diese Texte lassen sich nicht seriös aus dem christlichen Gottesbild herausstreichen. Gleichzeitig beschreibt sie Gott als barmherzig, gnädig und ausdrücklich „langsam zum Zorn“. Auch die einfache Gegenüberstellung vom zornigen Gott des Alten und vom liebenden Gott des Neuen Testaments trägt deshalb nicht. Die entscheidende Frage lautet nun: Was meint die Bibel eigentlich, wenn sie sagt, dass Gott zornig ist?

Im Café . . .



03_Ist Gott dann sauer auf uns?

Leonie: Ich habe seit unserem letzten Gespräch ein Bild im Kopf, das ich nicht loswerde.

Niklas: Lass mich raten: Gott sitzt auf einer Wolke und ist schlecht gelaunt.

Leonie: Fast. Eher Gott als Vater, bei dem du nie genau weißt, wann die Stimmung kippt. Eigentlich ist alles in Ordnung, aber dann machst du etwas falsch – und plötzlich ist er sauer.

Alex: Woher kommt dieses Bild?

Leonie: Keine Ahnung. Vielleicht aus religiöser Sprache. „Pass auf, Gott sieht alles.“ „Das gefällt Gott nicht.“ „Zieh dir nicht den Zorn Gottes zu.“ Selbst wenn man solche Sätze heute kaum noch hört, steckt etwas davon in der Vorstellung.

Niklas: Und wenn die Bibel tatsächlich so deutlich vom Zorn Gottes spricht, wie wir letztes Mal gesehen haben, kann man das Bild ja nicht einfach als Missverständnis abtun.

Alex: Nein. Aber wir müssen jetzt klären, was die Bibel mit diesem Wort über Gott sagt. Sonst füllen wir „Zorn“ automatisch mit unseren Erfahrungen menschlichen Zorns.

Leonie: Was wäre daran falsch?

Alex: Denkt einmal darüber nach, warum ihr zornig werdet.

Niklas: Weil etwas ungerecht ist.

Alex: Immer?

Niklas: Leider nicht.

Im Café . . .



Leonie: Ich kann zornig werden, weil ich müde bin. Weil jemand mich nervt. Weil ich mich nicht ernst genommen fühle. Oder weil ich das Gefühl habe, zu kurz zu kommen.

Niklas: Und manchmal ist mein Zorn anfangs sogar berechtigt und wird dann trotzdem hässlich. Ich werde verletzend, übertreibe, will gewinnen.

Alex: Das ist ein wichtiger Punkt. Menschlicher Zorn kann eine angemessene Reaktion auf Unrecht sein. Aber er vermischt sich leicht mit Egoismus, gekränktem Stolz, Kontrollverlust oder dem Wunsch nach Vergeltung.

Leonie: Deshalb sagt man ja auch: „Im Zorn habe ich Dinge gesagt, die ich nicht so gemeint habe.“

Alex: Würdet ihr euch das bei Gott vorstellen?

Niklas: Hoffentlich nicht. „Tut mir leid wegen Sodom. Ich war an dem Tag wirklich auf 180.“

Leonie: Das klingt albern, aber genau da liegt das Problem. Wenn wir sagen, Gott sei zornig, klingt es schnell so, als würde etwas in ihm hochkochen.

Alex: Und die biblische Sprache unterstützt diesen Eindruck zunächst sogar. Im Hebräischen gibt es ausgesprochen starke Bilder für Zorn. Ein wichtiges Wort ist *'ap* – eigentlich das Wort für „Nase“. Dahinter steht das Bild vom heftigen Atmen oder Schnauben eines zornigen Menschen. Andere Begriffe können Hitze oder Glut bezeichnen. Die Bibel benutzt also keine klinische Sprache. Sie spricht leidenschaftlich von Gottes Reaktion auf das Böse.

Niklas: Dann klingt „Gott ist sauer“ plötzlich gar nicht mehr so weit weg.

Alex: Doch, wenn „sauer“ bedeutet, dass Gott reizbar ist, die Beherrschung verliert oder seine Stimmung von unserem Verhalten abhängig macht. Die Bilder sind menschlich, aber sie wollen etwas Wahres über Gott sagen.

Im Café . . .



Leonie: Das müssen wir auseinandernehmen. Was ist Bild – und was ist die Wahrheit dahinter?

Alex: Genau das ist die Aufgabe. Die Bibel muss von Gott in menschlicher Sprache sprechen, weil wir keine andere haben. Wenn sie sagt, Gott „streckt seine Hand aus“, behauptet sie nicht, dass irgendwo im Universum ein riesiger göttlicher Arm existiert. Aber deshalb ist die Aussage nicht leer. Sie sagt etwas Reales über Gottes Handeln.

Niklas: Und beim Zorn?

Alex: Da müssen wir ebenfalls fragen, welche Wirklichkeit mit dieser menschlichen Sprache beschrieben wird.

Leonie: Dann würde ich gern mit etwas anfangen, das wir letztes Mal mehrfach hatten: Gott ist „langsam zum Zorn“. Das klingt doch tatsächlich nach einem Gefühl, das irgendwann anwächst.

Alex: Es kann so klingen. Aber achtet darauf, was diese Formulierung vor allem ausschließt: **Gott ist nicht reizbar.** Er sucht keinen Anlass, um zornig zu werden. Sein Zorn ist nicht die spontane Explosion eines empfindlichen Ego.

Niklas: Eigentlich sagt „langsam zum Zorn“ sogar das Gegenteil von dem, was viele beim zornigen Gott vermuten.

Alex: Ja. Und das ist keine Nebenbemerkung. Diese Beschreibung zieht sich durch das Alte Testament. Gott stellt sich in 2. Mose 34,6 selbst so vor, die Psalmen greifen es auf, die Propheten ebenfalls. Unser Material betont deshalb zu Recht, dass Gottes Gnade und Langmut nicht erst nachträglich seinen Zorn abmildern. Sie gehören zu seinem Wesen.

Leonie: Aber irgendwann wird er eben doch zornig.

Im Café . . .



Alex: Ja. Deshalb dürfen wir aus seiner Geduld auch keine Gleichgültigkeit machen.

Niklas: Vielleicht hilft die Frage: Was bringt Gott eigentlich zum Zorn?

Alex: Schauen wir hin. Bei den Propheten geht es auffallend oft um konkrete Formen des Bösen. Jesaja klagt die Ältesten und Obersten an: „Ihr habt den Weinberg abgeweidet; der Raub des Armen ist in euren Häusern.“ Dann fragt Gott: „Was fällt euch ein, dass ihr mein Volk zertretet und das Gesicht der Armen zermalmt?“ (Jesaja 3,14–15).

Leonie: Das ist ziemlich sozial ausgerichtet.

Alex: Amos wird noch deutlicher. Gott weist die Gottesdienste Israels zurück und fordert stattdessen: „Das Recht ströme wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein immerfließender Bach“ (Amos 5,24).

Niklas: Dann ist Gott nicht zornig, weil die Leute zu wenig religiös sind. Sie feiern sogar Gottesdienste.

Alex: Aber sie trennen ihre Frömmigkeit von ihrem Umgang mit Menschen. Genau das verurteilt Gott.

Leonie: Trotzdem gibt es die anderen Texte. Götzendienst zum Beispiel. Da geht es nicht unmittelbar darum, dass jemand einen Armen unterdrückt.

Alex: Richtig. Und das dürfen wir nicht auf Sozialethik reduzieren. Gottes Zorn richtet sich in der Bibel auch gegen den Bruch der Beziehung zu ihm, gegen Götzendienst und die bewusste Abkehr von ihm.

Niklas: Da sind wir wieder bei meiner Frage aus unserem ersten Gespräch: Warum stört es Gott so sehr, wenn Menschen andere Götter verehren? Ist er eifersüchtig auf die Konkurrenz?

Im Café . . .



Alex: Wenn Gott nur ein mächtiges Wesen unter anderen wäre, könnte man tatsächlich so fragen. Der biblische Anspruch ist aber ein anderer: Gott ist der Schöpfer und Ursprung des Lebens. Sich von ihm abzuwenden bedeutet deshalb aus biblischer Sicht nicht, dass Gott zu wenig Bewunderung bekommt. Der Mensch löst sich von dem, für den er geschaffen wurde, und bindet sein Leben an etwas anderes.

Leonie: Aber das klingt noch ziemlich abstrakt.

Alex: Dann nehmt etwas, das wir heute problemlos verstehen. Menschen können Geld, Erfolg, politische Macht, Sexualität, Anerkennung oder sogar eine Beziehung zu etwas machen, dem sie letztlich alles unterordnen. Die Bibel würde darin eine moderne Form von Götzendienst erkennen.

Niklas: Weil etwas Geschaffenes den Platz bekommt, der ihm nicht zusteht.

Alex: Und weil das Folgen hat. Wenn Geld mein höchstes Gut wird, werden Menschen irgendwann nach ihrem Nutzen bewertet. Wenn Macht mein Gott wird, dürfen andere zum Mittel werden. Wenn Anerkennung mein Gott ist, hängt mein Selbstwert daran, was Menschen über mich denken.

Leonie: Dann ist Götzendienst nicht nur eine Beleidigung Gottes. Er zerstört auch uns und unsere Beziehungen.

Alex: Beides gehört in der Bibel zusammen. Wir sollten Gottes Zorn nicht so erklären, als wäre ihm nur das Wohlergehen der Menschen wichtig und seine eigene Ehre völlig bedeutungslos. Aber ebenso wenig dürfen wir Gottes Ehre als göttliches Bedürfnis nach Applaus verstehen. Gottes Anspruch auf den Menschen ist nach biblischem Verständnis der Anspruch dessen, der ihn geschaffen hat und sein Leben will.

Niklas: Das hilft mir. Aber wir haben immer noch keine Definition.

Im Café . . .



Alex: Dann versucht ihr es.

Leonie: Gottes Zorn ist seine Reaktion darauf, dass Menschen Böses tun und sich von ihm abwenden.

Niklas: Das klingt richtig, aber ein bisschen blass. „Reaktion“ könnte auch heißen, dass Gott das zur Kenntnis nimmt.

Leonie: Dann: sein entschiedener Widerstand?

Alex: Das kommt näher.

Niklas: Vielleicht: Gottes Zorn ist sein entschiedenes Nein zum Bösen.

Alex: Auch das gefällt mir. Aber wenn wir nur „zum Bösen“ sagen, könnte es so klingen, als wäre das Böse irgendeine abstrakte Macht, mit der Menschen nichts zu tun haben.

Leonie: Stimmt. Menschen tun Böses.

Alex: Und Menschen werden durch das Böse selbst geprägt und zerstört. Deshalb würde ich etwas ausführlicher formulieren: **Gottes Zorn ist seine heilige, gerechte und persönliche Reaktion auf das Böse – sein entschiedenes Nein zu allem, was seiner guten Schöpfungsabsicht widerspricht und seine Geschöpfe zerstört.**

Niklas: „Persönlich“ ist mir wichtig. Sonst machen wir aus Gottes Zorn einfach ein moralisches Naturgesetz.

Alex: Ja. J. I. Packer spricht deshalb von Gottes Zorn als einer richterlichen Reaktion. Nicht als unkontrollierter Leidenschaft, sondern als Reaktion des heiligen und gerechten Gottes auf moralisches Böses. Gottes Zorn ist bei ihm gerade deshalb nicht willkürlich, weil er Ausdruck von Gottes moralischer Vollkommenheit ist.

Im Café . . .



Leonie: Und John Stott?

Alex: Stott betont ähnlich stark, dass Gottes Zorn nicht mit menschlichem Jähzorn verwechselt werden darf. Er ist keine Laune und kein Kontrollverlust, sondern Gottes beständige Gegnerschaft gegenüber dem Bösen.

Niklas: „Beständige Gegnerschaft“ klingt allerdings fast emotionslos.

Alex: Das wäre die andere Gefahr. Wir könnten aus Angst vor einem emotional unbeherrschten Gott einen Gott machen, der dem Bösen gegenüber lediglich eine korrekte juristische Position vertritt.

Leonie: So wie ein Sachbearbeiter: „Ihre Ungerechtigkeit wurde registriert.“

Alex: Und genau so spricht die Bibel nicht. Die starken Bilder von Zorn, Glut und Eifersucht sagen uns: **Das Böse berührt Gott.** Nicht im Sinn menschlicher Verletzlichkeit oder Unbeherrschtheit, aber Gott steht dem Leid seiner Schöpfung nicht emotional neutral gegenüber.

Niklas: Kann man überhaupt sagen, dass Gott Gefühle hat?

Alex: Da betreten wir ein großes theologisches Feld. Die christliche Tradition hat immer darum gerungen, wie Gottes Unveränderlichkeit und die biblischen Aussagen über seine Freude, Trauer, Liebe und seinen Zorn zusammenzudenken sind.

Leonie: Und was ist die Antwort?

Alex: Es gibt unterschiedliche Akzente. Die klassische Theologie wollte vor allem ausschließen, dass Gott seinen Stimmungen ausgeliefert ist oder von außen so verändert wird, wie wir verändert werden. Das ist ein wichtiger Schutzgedanke. Gleichzeitig dürfen wir die biblische Sprache nicht so weit abstrahieren, dass Gottes Liebe, Freude oder Zorn am Ende nur noch Metaphern ohne wirklichen Inhalt sind.

Im Café . . .



Niklas: Also besser nicht versuchen, in fünf Minuten zu klären, wie Emotionen in Gott funktionieren.

Alex: Das wäre mir lieber. Für unsere Frage reicht zunächst: Wenn die Bibel von Gottes Zorn spricht, will sie nicht sagen, Gott verliere die Beherrschung. Aber sie will sehr wohl sagen, dass Gott dem Bösen **persönlich und unterschieden** gegenübersteht.

Leonie: Dann wäre die Überschrift „Ist Gott sauer auf uns?“ eigentlich mit Nein zu beantworten.

Alex: So schnell würde ich das nicht machen.

Niklas: Warum? Wir haben doch gerade zwanzig Minuten lang erklärt, warum Gott nicht sauer ist.

Alex: Wir haben erklärt, warum „sauer“ ein missverständliches Wort ist, wenn damit Launenhaftigkeit, Reizbarkeit oder gekränkte Eitelkeit gemeint sind. Aber jetzt kommt die unbequeme Seite.

Leonie: Ich ahne es.

Alex: In der Bibel richtet sich Gottes Zorn nicht nur gegen eine abstrakte Größe namens „das Böse“. Paulus sagt nicht nur, dass Gott Sünde ablehnt. In Römer 2 spricht er Menschen an, die sich Gottes Gericht aussetzen. Johannes 3,36 sagt: „Der Zorn Gottes bleibt auf ihm.“

Niklas: Dann hilft die beliebte Formel „Gott hasst die Sünde, aber liebt den Sünder“ nur begrenzt.

Alex: Sie enthält etwas Wichtiges, kann aber auch zu einfach werden. Denn Sünde existiert nicht irgendwo außerhalb von Menschen. Menschen handeln. Menschen verletzen andere. Menschen verweigern Gott. Menschen tragen Verantwortung.

Im Café . . .



Leonie: Und gleichzeitig behauptet die Bibel, dass Gott diese Menschen liebt.

Alex: Ja.

Niklas: Dann wird es jetzt erst richtig kompliziert. Wie kann Gott einen Menschen lieben und gleichzeitig zornig auf ihn sein?

Leonie: Und wenn Gottes Zorn wirklich gegen Menschen gerichtet sein kann: Will er sie dann bestrafen oder retten?

Alex: Das sind genau die Fragen, die wir als Nächstes brauchen.

Niklas: Ich hätte gern beides zusammen. Keine weichgespülte Version, in der Gottes Zorn eigentlich nur bedeutet, dass er das Böse bedauerlich findet. Aber auch keinen Gott, der Menschen irgendwann nur noch als Objekte seines Zorns betrachtet.

Alex: Dann müssen wir uns anschauen, ob die Bibel selbst diese Spannung kennt.

Leonie: Zorn und Liebe gegenüber demselben Menschen?

Alex: Ja. Und vielleicht entdecken wir dabei, dass die beiden weniger gegeneinander stehen, als wir bisher vermuten.

Auf den Punkt

Wenn die Bibel von Gottes Zorn spricht, meint sie keinen Jähzorn, keine gekränkte Eitelkeit und keinen göttlichen Kontrollverlust. Gottes Zorn ist seine heilige, gerechte und persönliche Reaktion auf das Böse – sein entschiedenes Nein zu dem, was seiner guten Schöpfungsabsicht widerspricht und seine Geschöpfe zerstört. Gleichzeitig richtet sich dieser Zorn in den biblischen Texten nicht nur gegen ein abstraktes „Böses“, sondern betrifft verantwortliche Menschen. Damit stellt sich die schwierige Frage: Wie kann Gott einen Menschen lieben und ihm zugleich im Zorn begegnen?

Im Café . . .



04_Aber Gott liebt doch den Sünder?

Niklas: Ich habe unsere Definition vom letzten Mal noch einmal gelesen: Gottes Zorn ist seine heilige, gerechte und persönliche Reaktion auf das Böse. Damit kann ich inzwischen etwas anfangen.

Leonie: Bis zu dem Punkt, an dem Alex darauf bestanden hat, dass Gottes Zorn sich nicht nur gegen „das Böse“ richtet, sondern Menschen betrifft.

Niklas: Ja. Da wird es schwierig. Denn gleichzeitig erzählen Christen ständig, dass Gott jeden Menschen liebt.

Alex: Dann sollten wir heute beides stehen lassen. Welche Aussage möchtet ihr zuerst prüfen?

Leonie: Die Liebe. Ist die wirklich so eindeutig? Liebt Gott tatsächlich Menschen, die sich gegen ihn stellen und anderen Böses antun?

Alex: Jesus scheint davon auszugehen. In der Bergpredigt fordert er seine Jünger zur Feindesliebe auf und begründet das mit Gott: Der Vater lässt seine Sonne über Böse und Gute aufgehen und regnen über Gerechte und Ungerechte (Matthäus 5,44–45). Gottes Güte erreicht also auch Menschen, die nicht gut leben.

Niklas: Und Johannes 3,16 hatten wir auch: Gott liebt die Welt.

Alex: Ja. Paulus formuliert es noch zugespitzter: „Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus, als wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist“ (Römer 5,8). Gottes Liebe setzt nicht voraus, dass Menschen erst moralisch akzeptabel werden.

Leonie: Dann hätten wir diese Seite. Und jetzt die andere: Derselbe Johannes schreibt zwanzig Verse nach „Gott liebt die Welt“, dass Gottes Zorn auf einem Menschen bleibt.

Im Café . . .



Alex: Johannes 3,36. Diese Spannung steht tatsächlich im Text.

Niklas: Dann kommen Christen gern mit dem Satz: „Gott liebt den Sünder, aber hasst die Sünde.“

Leonie: Den finde ich eigentlich hilfreich.

Alex: Ich auch – solange wir wissen, was er leisten kann und was nicht.

Niklas: Wo ist das Problem?

Alex: Stellt euch einen Menschen vor, der über Jahre andere betrügt. Wo befindet sich sein Betrug?

Niklas: In seinem Verhalten.

Alex: Und wer betrügt?

Niklas: Er.

Alex: Das klingt banal, ist aber wichtig. Das Böse existiert nicht irgendwo neben uns. Menschen lügen, demütigen, missbrauchen Macht, beuten aus, has-sen. Deshalb kann ein Richter nicht sagen: „Ich verurteile den Betrug, aber mit dem Betrüger hat das nichts zu tun.“

Leonie: Dann kann die Formel den Eindruck erwecken, man könne Sünde und Sünder sauber voneinander trennen.

Alex: Ja. Die Bibel tut das nicht. Menschen sind für ihr Handeln verantwort-lich. Deshalb spricht sie tatsächlich davon, dass Menschen unter Gottes Zorn stehen. Das sollten wir nicht aus unserer Sprache herausfiltern, nur weil es uns unangenehm ist.

Niklas: Aber dann sind wir wieder bei der Ausgangsfrage. Wie kann Gott je-manden lieben und gleichzeitig zornig auf ihn sein?

Alex: Könnt ihr euch das bei einem Menschen grundsätzlich vorstellen?

Im Café . . .



Leonie: Schon. Eltern können ihr Kind lieben und gleichzeitig zornig darüber sein, was es tut.

Niklas: Oder noch stärker: Vielleicht sind sie gerade deshalb zornig, weil sie das Kind lieben. Wenn es sein Leben zerstört oder andere Menschen verletzt, werden gute Eltern nicht sagen: Hauptsache, du bist glücklich.

Alex: Damit kommen wir weiter. Liebe und Zorn müssen nicht auf zwei verschiedene Personen verteilt werden. Ich kann denselben Menschen lieben und seinem Verhalten entschieden widersprechen.

Leonie: Aber bei Gott geht es um mehr als Missbilligung. Wir haben über Gericht und reale Konsequenzen gesprochen.

Alex: Richtig. Deshalb sollten wir das Elternbild auch nicht überfordern. Es erklärt einen Zusammenhang, aber nicht die ganze biblische Rede vom Zorn Gottes.

Niklas: Gibt es einen Text, der beides wirklich nebeneinanderstellt? Also nicht einen Vers über Liebe hier und einen anderen über Zorn dort?

Alex: Einer der stärksten steht für mich in Hesekiel. Der Prophet richtet sich an Menschen, die unter Gottes Gericht stehen. Und Gott sagt: „So wahr ich lebe, spricht der Herr, HERR: Wenn ich Gefallen habe am Tod des Gottlosen! Sondern daran, dass der Gottlose von seinem Weg umkehrt und lebt!“ (Hesekiel 33,11).

Leonie: Das ist erstaunlich deutlich.

Alex: Vor allem der Zusammenhang ist wichtig. Gott sagt nicht: Eigentlich ist alles halb so schlimm. Er nennt den Weg dieser Menschen böse und fordert sie zur Umkehr auf. Aber er sagt gleichzeitig: **Ich habe kein Gefallen an ihrem Tod. Ich will, dass sie umkehren und leben.**

Im Café . . .



Niklas: Dann wäre Gottes Zorn nicht der Wunsch, einen Menschen endlich bestrafen zu können.

Alex: Das scheint mir entscheidend. Gottes Gericht ist in der Bibel nicht sadistisch. Gott genießt nicht das Scheitern des Schuldigen.

Leonie: Das passt wieder zu „langsam zum Zorn“.

Alex: Ja. Und auch 2. Petrus 3,9 geht in diese Richtung. Dort wird die scheinbare Verzögerung des angekündigten Gerichts mit Gottes Geduld erklärt: Er will nicht, dass Menschen verloren gehen, sondern dass sie zur Umkehr kommen.

Niklas: Das verändert die Vorstellung tatsächlich. Ich hatte bei Gottes Zorn immer die Bewegung vor Augen: Der Mensch tut etwas Falsches, Gott wird zornig und will ihn bestrafen. Die Texte sagen eher: Gott widerspricht dem Bösen, warnt, wartet, ruft zur Umkehr.

Alex: Das ist ein wesentlicher Teil der biblischen Linie. Gottes Geduld ist nicht die Abwesenheit seines Zorns. Sie zeigt, dass sein Ziel nicht möglichst schnelle Bestrafung ist.

Leonie: Aber irgendwann endet die Geduld.

Alex: Ja. Auch das müssen wir stehen lassen. Sonst machen wir aus „langsam zum Zorn“ irgendwann „niemals zornig“. Das sagt die Bibel nicht.

Niklas: Dann kann Liebe offenbar auch bedeuten, dass Gott einen Menschen nicht endlos in Ruhe lässt.

Alex: Wie meinst du das?

Niklas: Wenn jemand sich und andere zerstört, wäre „Mach einfach weiter“ keine besonders große Liebe.

Im Café . . .



Leonie: Wobei wir aufpassen müssen. Menschen können andere mit dem Satz „Ich tue das doch aus Liebe“ ziemlich brutal kontrollieren.

Alex: Ein wichtiger Einwand. Deshalb funktioniert unsere Argumentation nur, wenn der christliche Anspruch stimmt, dass Gott wirklich gut ist. Bei Menschen ist Zorn ständig mit eigenen Interessen vermischt. Wir können Kontrolle als Fürsorge tarnen und Vergeltung Gerechtigkeit nennen. Bei Gott behauptet die Bibel, dass sein Zorn vollkommen mit seiner Güte übereinstimmt.

Niklas: Das ist natürlich eine große Behauptung.

Alex: Sehr groß. Aber ohne sie wäre der Zorn eines allmächtigen Gottes keine gute Nachricht.

Leonie: Ich würde gern noch einmal auf die Opfer zurückkommen. Wir haben bisher viel darüber gesprochen, dass Gott den Täter liebt. Was bedeutet das für das Opfer?

Alex: Was befürchtest du?

Leonie: Dass die Liebe Gottes zum Täter am Ende wieder wichtiger wird als das, was dem Opfer geschehen ist. Das erlebt man ja manchmal sogar in christlichen Zusammenhängen. Jemand hat schweres Unrecht getan, dann bereut er es, und plötzlich sollen alle froh über Gottes Gnade sein. Das Opfer soll vergeben und möglichst schnell weitermachen.

Niklas: Und wenn es noch wütend ist, hat es scheinbar das geistliche Problem.

Alex: Das wäre eine schreckliche Verdrehung des Evangeliums. Gottes Liebe zum Täter macht das erlittene Unrecht des Opfers nicht kleiner.

Leonie: Aber wie hält man beides zusammen?

Im Café . . .



Alex: Vielleicht hilft uns ein Satz, der zunächst etwas zugespitzt klingt: **Gott will das Opfer vor dem Bösen retten – und den Täter aus dem Bösen.**

Niklas: Den musst du erklären.

Alex: Beim Opfer ist es unmittelbar verständlich. Gott widerspricht dem, was ihm angetan wird. Er nennt das Böse böse, schafft Recht und stellt sich gegen den Täter.

Leonie: Und beim Täter?

Alex: Wenn Gott ihn liebt, kann ihm auch nicht gleichgültig sein, was dieser Mensch durch sein böses Handeln selbst wird. Er will nicht nur verhindern, dass der Täter anderen schadet. Er ruft ihn zur Umkehr – heraus aus dem Bösen, das sein eigenes Leben prägt.

Niklas: Dann richtet sich Gottes Liebe in zwei verschiedene Richtungen, ohne dass das Böse relativiert wird.

Alex: Ja. Miroslav Volf ist für diesen Gedanken hilfreich. Er nimmt die Perspektive der Opfer sehr ernst und hält zugleich daran fest, dass christliche Versöhnung den Täter nicht einfach abschreibt. Aber Versöhnung kann es nur geben, wenn das Böse benannt und überwunden wird. Billige Versöhnung, die Wahrheit und Gerechtigkeit überspringt, wäre keine Versöhnung.

Leonie: Dann wäre Gottes Zorn sogar für den Täter nicht einfach das Gegenteil seiner Liebe.

Alex: Das ist zumindest eine Möglichkeit, die biblischen Aussagen zusammenzudenken. Gottes Nein richtet sich gegen das, was Menschen zerstört – einschließlich dessen, was der Täter aus sich selbst macht.

Niklas: C. S. Lewis würde vermutlich sagen, dass Gott uns zu sehr liebt, um uns einfach so zu lassen, wie wir sind.

Im Café . . .



Alex: Das liegt tatsächlich auf seiner Linie. Wobei wir vorsichtig sein sollten: Gottes Zorn darf nicht zu einem etwas strengeren Coachingprogramm werden. Die Bibel spricht wirklich von Schuld und Gericht. Aber Lewis hilft zu verstehen, warum Liebe Veränderung wollen kann. Eine Liebe, die sagt „Bleib unbedingt so, auch wenn du dich und andere zerstörst“, wäre merkwürdig.

Leonie: Trotzdem bleibt mir die Frage nach Menschen, die nicht umkehren. Was passiert mit Gottes Liebe zu ihnen?

Alex: Darüber streiten Christen seit langer Zeit in verschiedenen Zusammenhängen. Für unser Thema sollten wir nicht versuchen, nebenbei die gesamte Lehre vom endgültigen Gericht noch einmal aufzurollen. Das haben wir an anderer Stelle ausführlicher getan.

Niklas: Aber wir können auch nicht ausweichen.

Alex: Nein. Wir können mindestens festhalten: Die Bibel spricht sowohl von Gottes ernsthaftem Ruf zur Umkehr als auch von der Möglichkeit, diesen Ruf zurückzuweisen. Sie spricht von Geduld, aber nicht von einer Geduld, die menschliche Entscheidungen am Ende bedeutungslos macht.

Leonie: Dann ist Gottes Zorn nicht einfach verschwunden, nur weil Gott liebt.

Alex: Nein. Und seine Liebe verschwindet nicht einfach aus unserem Gottesbild, sobald wir vom Zorn sprechen. Das ist die Spannung, die wir aushalten müssen.

Niklas: Vielleicht haben wir am Anfang sowieso falsch sortiert. Liebe auf die eine Seite, Zorn auf die andere. Als müsste Gott sich entscheiden, welcher Gott er heute sein möchte.

Im Café . . .



Alex: Das wäre tatsächlich problematisch. Der christliche Glaube kennt nicht einen liebevollen Teil Gottes und daneben einen zornigen. Gott ist einer.

Leonie: Dann müsste sein Zorn irgendwie Ausdruck desselben guten Wesens sein wie seine Liebe.

Alex: Ja. Tim Keller hat den Gedanken gern so entwickelt: Gleichgültigkeit gegenüber dem, was einen geliebten Menschen zerstört, wäre keine tiefere Form der Liebe. Liebe kann Zorn hervorbringen, gerade weil der Geliebte kostbar ist.

Niklas: Aber jetzt möchte ich wissen, was dieser Zorn konkret macht. Bisher haben wir viel darüber gesprochen, **warum** Gott zornig ist und wie Zorn und Liebe zusammenpassen. Aber was passiert, wenn Gott zornig ist?

Leonie: Er richtet.

Niklas: Manchmal. Aber Römer 1 war doch anders. Da hieß es, Gott „gibt Menschen dahin“.

Alex: Das ist tatsächlich ein überraschender Text.

Leonie: Was bedeutet das? Gott bestraft Menschen, indem er ihnen gibt, was sie wollen?

Alex: Damit wären wir bei einer wichtigen nächsten Frage. Die Bibel spricht nämlich nicht nur darüber, **dass** Gott zornig ist. Sie zeigt auch unterschiedliche Weisen, wie sein Zorn wirksam wird.

Niklas: Dann wird es wieder unangenehm.

Alex: Vermutlich. Denn dazu gehören nicht nur Römer 1 und Gottes Geduld. Dazu gehören auch Texte, in denen Gott aktiv richtet.

Leonie: Gut. Dann bitte diesmal nicht nur die leicht erklärbaren.

Alex: Abgemacht.

Im Café . . .



Auf den Punkt

Die Bibel trennt Gottes Liebe und seinen Zorn nicht sauber auf verschiedene Menschen auf: Gott liebt Schuldige, ruft sie zur Umkehr und nimmt zugleich ihre Verantwortung ernst. Seine Liebe zum Täter relativiert dabei niemals das Leid des Opfers. Man könnte die Spannung so beschreiben: Gott will das Opfer vor dem Bösen retten – und den Täter aus dem Bösen. Wie sein Zorn dabei konkret wirksam wird, ist die nächste Frage.

Im Café . . .



05_Wie sieht Gottes Zorn aus?

Niklas: Ich habe nach unserem letzten Gespräch Römer 1 gelesen. Und ich glaube, ich hatte Gottes Zorn bisher viel einfacher im Kopf.

Leonie: Einfacher im Sinn von: Menschen tun Böses, Gott wird zornig und bestraft sie?

Niklas: Ja. Aber Paulus beginnt zwar mit dem Satz: „Gottes Zorn wird vom Himmel her offenbart“ – und dann passiert etwas Merkwürdiges. Dreimal heißt es anschließend: „Gott hat sie dahingegeben“ (Römer 1,24.26.28).

Alex: Was versteht ihr darunter?

Niklas: Fast so, als würde Gott sagen: Ihr wollt diesen Weg unbedingt gehen? Dann lasse ich euch gehen.

Leonie: Das klingt wesentlich passiver als die Gerichtstexte, die wir bisher gelesen haben.

Alex: Es ist jedenfalls eine andere Form. Paulus beschreibt in Römer 1 zunächst, wie Menschen Gott gegen Geschaffenes vertauschen. Und dann wiederholt sich diese Formulierung: Gott gibt sie dahin.

Leonie: Dahin wohin?

Alex: In die Konsequenzen dessen, was sie gewählt haben. Paulus beschreibt einen Prozess, in dem die Abkehr von Gott das Denken, die Wünsche und schließlich das Verhalten der Menschen verändert.

Niklas: Dann wäre Gottes Zorn hier nicht erst etwas, das irgendwann nach dem Tod kommt.

Im Café . . .



Alex: Das ist das Bemerkenswerte. Römer 1,18 sagt nicht nur, Gottes Zorn **werde irgendwann** offenbart, sondern er „wird offenbart“. Paulus erkennt also bereits in der Gegenwart eine Form göttlichen Zorns.

Leonie: Aber ich habe Schwierigkeiten damit, das überhaupt Strafe zu nennen. Gott tut doch scheinbar nichts.

Alex: Nichts?

Leonie: Na ja – er greift nicht ein.

Alex: Und wenn genau das das Gericht ist?

Niklas: Dass Gott aufhört, uns zurückzuhalten?

Alex: So kann man den Gedanken verstehen. Wir stellen uns Gottes Gericht häufig so vor, dass Gott einem Menschen etwas zufügt, was dieser überhaupt nicht will. Römer 1 zeigt eine andere Möglichkeit: Gottes Gericht kann darin bestehen, einen Menschen dem Weg zu überlassen, den er selbst gewählt hat.

Leonie: Das ist ziemlich unheimlich.

Niklas: Eigentlich mehr als die Vorstellung, dass Gott einem irgendwann eine Strafe auferlegt. Denn hier wird meine eigene Entscheidung zum Teil des Gerichts.

Alex: C. S. Lewis hat diesen Gedanken sehr eindrücklich weitergedacht. Bei ihm erscheint die Hölle nicht einfach als eine von außen verhängte Strafe, sondern auch als die schreckliche Konsequenz einer dauerhaft gewählten Selbstbezogenheit. Das ist natürlich seine theologische Deutung und nicht einfach die Exegese von Römer 1. Aber der Zusammenhang ist interessant: Unsere Entscheidungen machen etwas mit uns.

Im Café . . .



Leonie: Das kennen wir ja auch ohne Religion. Wenn ich jahrelang neidisch bin, habe ich nicht nur gelegentlich das Problem Neid. Ich werde zu einem neidischen Menschen.

Niklas: Oder Bitterkeit. Man kann sich so lange in erlittenes Unrecht hineinleben, bis irgendwann das ganze Leben davon geprägt wird.

Alex: Dallas Willard hat diesen Gedanken stark betont: Unsere Entscheidungen formen unseren Charakter. Was wir wiederholt wollen und tun, wird Teil dessen, wer wir werden.

Leonie: Dann wäre Sünde nicht nur das Übertreten einer Regel, für das irgendwann eine Strafe kommt.

Alex: Nein. Sie trägt bereits zerstörerische Konsequenzen in sich.

Niklas: Aber jetzt lauert eine ziemlich elegante Lösung.

Alex: Welche?

Niklas: Wir erklären einfach **jeden** Zorn Gottes so. Gott bestraft niemanden aktiv. Er respektiert nur unsere Freiheit und lässt uns die Folgen unserer Entscheidungen tragen. Das klingt modern, verständlich und löst eine Menge Probleme.

Leonie: Und vermutlich ist es zu einfach.

Alex: Ja. Römer 1 gibt uns einen wichtigen Zugang zum Zorn Gottes, aber nicht den einzigen. Wenn wir daraus eine Gesamterklärung machen, müssten wir einen erheblichen Teil der biblischen Texte umdeuten.

Niklas: Weil Gott dort tatsächlich handelt.

Alex: Sehr deutlich sogar. Denkt an die Sintflut, an Sodom und Gomorra, an die Gerichte über Ägypten, an die Propheten oder an die Offenbarung. Dort ist

Im Café . . .



Gottes Gericht nicht nur die natürliche Folge menschlicher Entscheidungen.
Gott greift ein.

Leonie: Und genau diese Texte sind doch das eigentliche Problem. Römer 1 kann ich einem skeptischen Kommilitonen noch relativ gut erklären. Aber was mache ich mit den anderen?

Alex: Zunächst einmal nicht so tun, als gäbe es sie nicht.

Niklas: Dann nehmen wir einen.

Leonie: Einen richtig schwierigen.

Alex: Wie wäre es mit Usa?

Niklas: Der Mann mit der Bundeslade?

Alex: 2. Samuel 6. David lässt die Bundeslade nach Jerusalem bringen. Sie steht auf einem Wagen. Die Rinder geraten ins Wanken, Usa greift nach der Lade und hält sie fest. Dann heißt es: „Da entbrannte der Zorn des HERRN gegen Usa“, und er stirbt dort (2. Samuel 6,6–7).

Leonie: Genau solche Texte meine ich. Er verhindert doch, dass die Lade herunterfällt. Und dafür stirbt er?

Niklas: Wenn jemand damit im Studium zeigen wollte, wie problematisch der zornige Gott des Alten Testaments ist, hätte er einen ziemlich guten Text gefunden.

Alex: Ja. Deshalb sollten wir ihn auch nicht mit einer schnellen Erklärung entschärfen.

Leonie: Aber irgendeinen Zusammenhang gibt es doch.

Alex: Natürlich. Die Lade war im Alten Testament nicht irgendeine religiöse Kiste. Sie stand für Gottes heilige Gegenwart inmitten Israels. Für ihren

Im Café . . .



Transport gab es klare Anweisungen. Nach 4. Mose 4,15 sollten die heiligen Gegenstände nicht berührt werden. Und nach 4. Mose 7,9 sollten die dafür bestimmten Leviten sie auf den Schultern tragen.

Niklas: Dann war schon der Transport auf dem Wagen falsch.

Alex: Ja. Die Erzählung steht in einem größeren Zusammenhang mit Gottes Heiligkeit und dem Umgang Israels mit seiner Gegenwart.

Leonie: Aber Usa stirbt trotzdem, weil er die Lade anfasst.

Alex: Ja.

Leonie: Und das finde ich hart.

Alex: Ich auch.

Niklas: Das war jetzt überraschend kurz.

Alex: Was sollte ich sonst sagen? Dass es gar nicht hart ist? Der Text will gerade deutlich machen, dass Gottes Heiligkeit für Menschen keine harmlose religiöse Dekoration ist. Wir können den historischen und theologischen Zusammenhang erklären. Aber damit verschwindet die Fremdheit des Textes für uns nicht automatisch. Solche Erzählungen für moderne Leser schwer zugänglich bleiben und aus der biblischen Vorstellung von Gottes unantastbarer Heiligkeit heraus verstanden werden müssen.

Leonie: Das gefällt mir besser, als wenn man mir erklärt, Usa sei eigentlich selbst schuld gewesen und damit sei alles erledigt.

Alex: Das wäre mir zu einfach. Er handelt nicht wie jemand, der demonstrativ gegen Gott rebelliert. Gerade deshalb stößt uns die Geschichte an.

Niklas: Aber was lernen wir dann daraus über Gottes Zorn?

Im Café . . .



Alex: Mindestens, dass wir ihn nicht vollständig auf die Kategorie „Gott lässt Menschen die natürlichen Folgen ihres Handelns erleben“ reduzieren können. Die Bibel kennt auch Gottes aktives Gericht. Und sie verbindet seinen Zorn mit seiner Heiligkeit.

Leonie: Heiligkeit ist allerdings auch so ein Wort, das man erst wieder erklären müsste.

Alex: Für unseren Zusammenhang reicht zunächst: Gott ist nicht einfach die größere Version von uns. Er ist der Schöpfer, vollkommen gut und von allem Bösen getrennt. Die biblischen Texte behandeln die Begegnung des sündigen Menschen mit dem heiligen Gott deshalb als etwas, das nicht selbstverständlich ungefährlich ist.

Niklas: Das ist ziemlich weit entfernt von unserem heutigen Gottesbild. Wir reden eher davon, dass Gott jeden annimmt, wie er ist.

Alex: Und daran ist etwas zutiefst Biblisches: Menschen müssen sich nicht erst selbst reinigen, damit Gott ihnen begegnet. Jesus geht auf Sünder zu. Aber wenn daraus der Gedanke wird, Gottes Gegenwart sei einfach eine harmlose Wohlfühlzone, verlieren wir ebenfalls etwas Wesentliches.

Leonie: Dann gehören Gottes Liebe, Zorn und Heiligkeit wieder zusammen.

Alex: Sie beschreiben jedenfalls nicht verschiedene Götter. Der Gott, der Menschen zu sich ruft, ist derselbe heilige Gott, vor dem das Böse nicht einfach bestehen kann.

Niklas: Ich möchte noch eine andere Form von Zorn verstehen. Du hast letztes Mal Jona erwähnt. Dort kündigt Gott Gericht an – und führt es dann gar nicht aus.

Im Café . . .



Alex: Das ist für unser Thema sehr wichtig. Jona verkündet Ninive: Noch vierzig Tage, dann wird die Stadt umgekehrt werden (Jona 3,4). Die Menschen reagieren, kehren um – und Gott bringt das angekündigte Unheil nicht über sie.

Leonie: Dann ist die Gerichtswarnung selbst schon ein Ausdruck von Gnade.

Alex: Ja. Gott warnt, bevor er richtet. Die Ankündigung soll gerade eine Reaktion ermöglichen.

Niklas: Das passt wieder zu Hesekiel: Gott will, dass der Gottlose umkehrt und lebt.

Alex: Und zu „langsam zum Zorn“. Gottes Geduld schafft Raum zur Umkehr.

Leonie: Aber damit haben wir inzwischen ziemlich unterschiedliche Dinge unter „Gottes Zorn“ gesammelt. Dahingeben in Römer 1. Warnung vor Gericht bei Jona. Aktives Eingreifen bei Usa. Und irgendwann das endgültige Gericht.

Alex: Das ist genau der Punkt. Wir sollten nicht erwarten, dass jede biblische Rede vom Zorn Gottes denselben Vorgang beschreibt.

Niklas: Kann man das ein bisschen sortieren?

Alex: Vorsichtig. Gottes Zorn bezeichnet zunächst seine heilige und gerechte Reaktion auf das Böse. **Wie** diese Reaktion Gestalt annimmt, kann unterschiedlich sein. Manchmal warnt Gott und gibt Zeit zur Umkehr. Manchmal überlässt er Menschen den Konsequenzen ihres Weges. Manchmal greift er begrenzend oder richtend ein. Und die Bibel spricht schließlich von einem kommenden Gericht, in dem das Böse endgültig zur Rechenschaft gezogen wird.

Im Café . . .



Leonie: Das heißt, wir dürfen Zorn, Gericht und Strafe nicht einfach als drei Wörter für dasselbe benutzen.

Alex: Richtig. Zorn beschreibt Gottes heilige Reaktion auf das Böse. Gericht bezeichnet sein Urteil über das Böse und den Menschen, der verantwortlich handelt. Strafe kann eine Folge dieses Urteils sein. Die Begriffe gehören zusammen, sind aber nicht identisch.

Niklas: Das verhindert zumindest manche schiefen Sätze. „Gottes Zorn ist die Hölle“ wäre zum Beispiel viel zu kurz.

Alex: Ja. Oder „Jedes Leid ist Gottes Strafe“. Auch das wäre eine gefährliche Schlussfolgerung.

Leonie: Darüber sollten wir kurz reden. Wenn Gottes Zorn schon jetzt wirksam sein kann, könnte jemand bei einer Krankheit oder Katastrophe sagen: Da sieht man Gottes Zorn.

Alex: Und Jesus widerspricht genau solchen einfachen Zuordnungen. In Lukas 13,1–5 spricht er über Menschen, die durch Gewalt und einen Unglücksfall ums Leben kamen. Er lehnt die Schlussfolgerung ab, sie seien deshalb größere Sünder gewesen als andere. Auch Johannes 9 widerspricht der automatischen Verbindung zwischen persönlicher Schuld und konkretem Leiden.

Niklas: Dann dürfen wir nicht von einem Ereignis auf Gottes Zorn schließen, wenn die Bibel selbst diesen Zusammenhang nicht herstellt.

Alex: Das halte ich für sehr wichtig. Wo die Schrift ein bestimmtes Gericht ausdrücklich als Gottes Handeln deutet, können wir das sagen. Wo sie es nicht tut, sollten wir nicht behaupten, wir könnten hinter Krankheit, Erdbeben oder persönlichem Unglück Gottes konkretes Strafhandeln erkennen.

Im Café . . .



Leonie: Das nimmt dem Thema wenigstens etwas von seiner religiösen Gefährlichkeit. Menschen haben anderen mit solchen Deutungen ja schon unglaublich viel zusätzliche Last aufgebürdet.

Alex: Und häufig im Namen Gottes Dinge behauptet, die sie gar nicht wissen konnten.

Niklas: Trotzdem bleibt nach heute ein ziemlich ernstes Bild. Gottes Zorn ist nicht nur eine Metapher für seine moralische Missbilligung.

Alex: Nein. Das wäre nach den biblischen Texten zu wenig. Gottes Zorn kann reale Konsequenzen haben.

Leonie: Aber er ist auch nicht einfach Gottes Strafpuls.

Alex: Ebenfalls nein. Er kann sich in Geduld und Warnung zeigen, im Dahingehen, im begrenzenden Eingreifen und schließlich im Gericht.

Niklas: Und jetzt fehlt eigentlich noch der schwierigste Teil.

Leonie: Das Kreuz.

Niklas: Ja. Denn wenn Christen sagen, Jesus rette uns vor Gottes Zorn, klingt es schnell wieder nach dem alten Bild: Gott ist zornig, jemand muss dafür bezahlen – und dann trifft es eben Jesus.

Leonie: Ein wütender Vater bestraft seinen unschuldigen Sohn, damit er uns vergeben kann.

Alex: Wenn das die christliche Botschaft wäre, hätte ich damit ebenfalls erhebliche Probleme.

Niklas: Aber im Neuen Testament stehen doch Sätze wie: Jesus rettet uns „von dem kommenden Zorn“.

Im Café . . .



Alex: 1. Thessalonicher 1,10. Und Römer 5,9 sagt, dass wir durch Christus „vom Zorn gerettet werden“. Wir können die Frage also nicht umgehen.

Leonie: Dann sollten wir sie auch nicht weichzeichnen.

Alex: Nein. Wir müssen fragen, was am Kreuz eigentlich geschieht – und ob dort ein zorniger Gott gegen einen liebenden Jesus steht.

Auf den Punkt

Die Bibel beschreibt unterschiedliche Weisen, wie Gottes Zorn wirksam wird: Gott warnt und gibt Raum zur Umkehr, er kann Menschen den Folgen ihres gewählten Weges überlassen und er greift auch richtend ein. Deshalb dürfen Gottes Zorn, Gericht und Strafe weder voneinander getrennt noch einfach gleichgesetzt werden. Ebenso wenig erlaubt die Bibel uns, jedes Leid als konkrete Strafe Gottes zu deuten. Die entscheidende Frage bleibt nun: Was bedeutet es, wenn das Neue Testament sagt, dass Christus uns vor Gottes Zorn rettet?

Im Café . . .



06_Was passiert mit Gottes Zorn am Kreuz?

Leonie: Ich habe über unseren letzten Satz nachgedacht. „Christus rettet uns vor Gottes Zorn.“ Wenn man den einfach so stehen lässt, klingt er tatsächlich ziemlich problematisch.

Niklas: Vor allem, wenn man das Ganze von außen hört. Gott ist zornig auf die Menschen. Eigentlich müssten sie bestraft werden. Dann kommt Jesus, nimmt die Strafe auf sich, und Gott kann wieder freundlich zu uns sein.

Leonie: So ähnlich wurde es bei uns im Studium auch zugespitzt. Der liebende Sohn muss den Zorn des Vaters besänftigen. Und dann kam natürlich die Frage: Was ist das für ein Vater, der nur vergeben kann, wenn vorher jemand leidet?

Alex: Eine berechtigte Frage – wenn das tatsächlich die christliche Botschaft wäre.

Niklas: Ist sie es nicht? Wir haben doch gerade festgestellt, dass das Neue Testament davon spricht, dass Jesus uns vor Gottes Zorn rettet.

Alex: Das tut es. Und wir sollten keinen dieser Texte abschwächen. Aber bevor wir erklären, was am Kreuz geschieht, müssen wir aufpassen, dass wir Gott und Jesus nicht auf zwei Seiten stellen.

Leonie: Den zornigen Vater gegen den liebenden Sohn.

Alex: Ja. Das wäre schon deshalb problematisch, weil das Neue Testament die Geschichte anders erzählt. Nehmt einen der bekanntesten Sätze überhaupt: „Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab“ (Johannes 3,16).

Niklas: Also geht die Initiative vom Vater aus.

Im Café . . .



Alex: Von Gott. Nicht Jesus überzeugt einen widerwilligen Vater, die Menschen doch noch zu lieben. Gottes Liebe steht am Anfang der Sendung Jesu.

Leonie: Und trotzdem steht am Ende desselben Kapitels: „Der Zorn Gottes bleibt auf ihm“ (Johannes 3,36). Das hatten wir schon.

Alex: Und gerade deshalb ist Johannes 3 für unser Thema so interessant. Der selbe Gott liebt die Welt und steht dem Bösen im Zorn entgegen. Johannes empfindet das offenbar nicht als Widerspruch.

Niklas: Dann ist das Kreuz nicht der Moment, in dem Gottes Zorn endet und seine Liebe beginnt.

Alex: Das wäre eine falsche Reihenfolge. Gottes Liebe ist der Grund dafür, dass Christus überhaupt kommt.

Leonie: Aber was bedeutet dann das Kreuz für Gottes Zorn?

Alex: Schauen wir zunächst Paulus an. In Römer 5 schreibt er: „Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus, als wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist“ (Römer 5,8). Und direkt danach: „Vielmehr nun, da wir jetzt durch sein Blut gerechtfertigt sind, werden wir durch ihn vom Zorn gerettet werden“ (Römer 5,9).

Niklas: Wieder beides unmittelbar nebeneinander. Liebe und Zorn.

Alex: Ja. Und Paulus scheint keine Schwierigkeit damit zu haben. Gottes Liebe zeigt sich gerade darin, dass er selbst den Weg eröffnet, auf dem Menschen vor seinem Gericht gerettet werden.

Leonie: Aber jetzt kommt die unangenehme Frage: Warum braucht es dafür überhaupt den Tod Jesu? Wenn Gott vergeben will, warum vergibt er nicht einfach?

Alex: Was würde „einfach vergeben“ bedeuten?

Im Café . . .



Leonie: Dass Gott sagt: Ich rechne euch eure Schuld nicht mehr an.

Alex: Und was geschieht dann mit dem Unrecht?

Niklas: Das hatten wir schon bei unseren Gesprächen über Gott als Richter. Wenn Vergebung bedeutet, dass das Böse plötzlich keine Rolle mehr spielt, geht die Vergebung auf Kosten des Opfers.

Alex: Dieser Gedanke ist auch hier wichtig. Wir haben in den vergangenen Gesprächen immer wieder gesagt: Gottes Zorn bedeutet, dass ihm das Böse **nicht** gleichgültig ist. Wenn wir am Kreuz plötzlich sagen würden, Gott erkläre Schuld einfach für bedeutungslos, hätten wir alles zurückgenommen.

Leonie: Aber wenn jemand für die Schuld bezahlen muss, sind wir wieder bei unserem Ausgangsproblem. Warum Jesus?

Alex: Deshalb ist mir ein Satz aus 2. Korinther besonders wichtig: „Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selbst“ (2. Korinther 5,19).

Niklas: Nicht: Gott bestraft Christus, damit er die Welt anschließend mit sich versöhnen kann.

Alex: Paulus formuliert jedenfalls anders. **Gott selbst handelt in Christus.** Das ist für die christliche Lehre vom Kreuz entscheidend.

Leonie: Weil Jesus nicht irgendein unschuldiger Dritter ist, den Gott sich als Ersatz sucht.

Alex: Richtig. Wenn Christen Jesus als den menschgewordenen Sohn Gottes bekennen, dann steht am Kreuz nicht ein fremdes Opfer zwischen Gott und den Menschen. Gott selbst trägt in Christus die Kosten der Versöhnung.

Niklas: Dann brauchen wir hier eigentlich die Trinität.

Im Café . . .



Alex: Unbedingt. Sonst wird die Kreuzestheologie schief. Der Vater ist nicht der böse Teil Gottes und Jesus der liebe Teil. Vater, Sohn und Heiliger Geist sind nicht drei konkurrierende Akteure. Der Sohn gibt sich freiwillig hin, und darin handelt der dreieinige Gott zu unserer Rettung.

Leonie: Jesus sagt im Johannesevangelium doch selbst, dass ihm niemand sein Leben nimmt.

Alex: Johannes 10,18: „Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selbst.“ Das ist wichtig. Jesus erscheint im Neuen Testament nicht als wehrloses Opfer eines zornigen Vaters. Er gibt sich selbst.

Niklas: John Stott betont das ziemlich stark, oder?

Alex: Ja. Stott wehrt sich ausdrücklich gegen die Karikatur eines rachsüchtigen Gottes, der seinen Zorn an einem unschuldigen Dritten auslässt. Für ihn kann man das Kreuz nur verstehen, wenn man beides festhält: **Gott selbst vollzieht das Gericht über die Sünde, und Gott selbst trägt in Christus, was dieses Gericht bedeutet.** Hier kommt genau der trinitarische Zusammenhang des Gottesbildes zur Geltung.

Leonie: Trotzdem bleibt mir die Sprache vom „Zorn tragen“ schwer. Das klingt, als müsse in Gott irgendeine Menge Zorn irgendwohin.

Alex: Das wäre tatsächlich ein problematisches Bild. Gottes Zorn ist keine Flüssigkeit, die aus einem Behälter abgelassen werden muss.

Niklas: Oder eine Aggression, die erst verschwindet, wenn jemand genug gelitten hat.

Alex: Auch das nicht. Erinnert euch an unsere Definition: Gottes Zorn ist seine heilige und gerechte Reaktion auf das Böse. Wenn das stimmt, geht es am

Im Café . . .



Kreuz nicht darum, dass Gott ein emotionales Bedürfnis nach Bestrafung befriedigt.

Leonie: Sondern?

Alex: Darum, dass Gott das Böse wirklich ernst nimmt und zugleich den Schuldigen rettet.

Niklas: Das klingt gut, aber noch ziemlich allgemein. Was geschieht denn nun konkret?

Alex: Das Neue Testament antwortet darauf nicht mit nur einem Bild. Das finde ich wichtig. Es spricht von Opfer und Stellvertretung, von Rechtfertigung, Versöhnung, Erlösung und vom Sieg über die Mächte des Bösen. Keine einzelne Metapher sagt alles.

Leonie: Aber für unser Thema ist Stellvertretung besonders wichtig.

Alex: Ja. Jesaja 53 wird im Neuen Testament immer wieder aufgenommen: Einer trägt die Schuld anderer. Paulus sagt in 2. Korinther 5,21 über Christus: „Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht.“ Und Galater 3,13 spricht davon, dass Christus „für uns ein Fluch geworden“ ist.

Niklas: Das klingt schon deutlich danach, dass Jesus etwas übernimmt, das eigentlich uns betrifft.

Alex: Das sollten wir auch nicht weginterpretieren. Stellvertretung gehört wesentlich zur neutestamentlichen Deutung des Kreuzes.

Leonie: Und Römer 3?

Alex: Vielleicht einer der wichtigsten Texte. Paulus hat zuvor ausführlich beschrieben, dass alle Menschen unter der Macht der Sünde stehen. Dann sagt er, dass Gott Christus öffentlich dargestellt hat, um seine Gerechtigkeit zu er-

Im Café . . .



weisen. Und schließlich kommt dieser bemerkenswerte Gedanke: Gott ist „gerecht und rechtfertigt den, der des Glaubens an Jesus ist“ (Römer 3,26).

Niklas: Das ist eigentlich genau unser Problem in einem Satz. Wie kann Gott gerecht bleiben und trotzdem Schuldige freisprechen?

Alex: Ja. Paulus sieht das Kreuz als Antwort darauf. Gott rettet nicht dadurch, dass er seine Gerechtigkeit aufgibt.

Leonie: Sondern indem er selbst die Versöhnung ermöglicht.

Alex: So könnte man es sagen.

Niklas: Aber ich möchte noch einen Einwand aus dem Studium aufnehmen. Manche nennen die Vorstellung, dass Christus unsere Strafe trägt, „kosmischen Kindesmissbrauch“. Der Vater bestraft seinen Sohn. Was antwortet man darauf, ohne einfach zu sagen, dass die Kritiker die Trinität nicht verstanden haben?

Alex: Zunächst sollte man anerkennen, warum das Bild abstoßend wirkt. Wenn ein menschlicher Vater seinen unschuldigen Sohn foltern ließe, um seine Wut auf andere Menschen zu befriedigen, wäre das moralisch entsetzlich. Christen sollten diese Reaktion nicht kleinreden.

Leonie: Aber die Analogie passt nicht.

Alex: Sie verfehlt zentrale Aussagen des christlichen Glaubens. Jesus ist kein unfreiwilliges Kind, das von einem mächtigeren Vater geopfert wird. Der Sohn gibt sich freiwillig hin. Und vor allem: In Christus handelt Gott selbst. Wer Vater und Sohn zu zwei getrennten Göttern macht, von denen der eine den anderen bestraft, beschreibt nicht die klassische christliche Lehre.

Niklas: Trotzdem gibt es Vater und Sohn. Man darf die Personen ja auch nicht einfach ineinander auflösen.

Im Café . . .



Alex: Richtig. Deshalb ist Trinität hier keine Zauberformel, die jede Schwierigkeit verschwinden lässt. Vater und Sohn sind unterscheidbar, und das Neue Testament kennt sehr reale Sprache von Sendung, Gehorsam und Hingabe. Aber der Sohn teilt den göttlichen Willen zur Rettung. Das Kreuz ist kein Konflikt innerhalb Gottes, bei dem Jesus uns vor dem Vater schützen muss.

Leonie: Dann könnte man sagen: Nicht **Jesus rettet uns vor Gott**, sondern **Gott rettet uns durch Jesus**.

Alex: Das halte ich für eine sehr hilfreiche Unterscheidung.

Niklas: Und trotzdem rettet Jesus uns laut Römer 5 vor Gottes Zorn.

Alex: Auch das bleibt wahr. Wir dürfen den Satz nicht durch den anderen ersetzen. Gott rettet uns in Christus vor seinem gerechten Gericht. Das Paradoxe des Evangeliums besteht gerade darin: **Der Richter selbst eröffnet den Weg der Rettung.**

Leonie: Dann sind wir wieder bei dem Gedanken aus unseren Gesprächen zu Gott als Richter. Der Richter bleibt nicht auf Distanz.

Alex: Ja. Und beim Zorn Gottes wird er noch einmal zugespitzt. Gott verlangt von der schuldigen Welt nicht, dass sie erst selbst einen Weg findet, seinen Zorn zu überwinden. Er handelt selbst.

Niklas: Aber warum gerade das Kreuz? Warum Leiden und Tod?

Alex: Weil das Kreuz nach dem Neuen Testament mehr tut, als nur unsere individuelle Schuld zu begleichen. Dort wird sichtbar, was Sünde tatsächlich ist und wohin sie führt. Jesus trägt menschliche Gewalt, Ablehnung und Schuld. Gleichzeitig besiegt Gott gerade dort die Mächte des Bösen.

Leonie: Kolosser 2?

Im Café . . .



Alex: Ja. Paulus beschreibt dort, wie Gott die Mächte und Gewalten entwaffnet und durch das Kreuz über sie triumphiert (Kolosser 2,15). Das ist ein anderes Bild als der Gerichtssaal, aber kein konkurrierendes. Das Kreuz ist Stellvertretung **und** Sieg, Versöhnung **und** Befreiung.

Niklas: Dann wäre es falsch, das ganze Kreuz nur mit Gottes Zorn zu erklären.

Alex: Ja. Aber genauso falsch wäre es, Gottes Zorn aus der Bedeutung des Kreuzes herauszunehmen, weil uns diese Dimension unangenehm ist.

Leonie: Das gefällt mir an unserer ganzen Reise. Wir haben eigentlich ständig versucht, nicht in eine der beiden Richtungen abzurutschen.

Niklas: Nicht der unberechenbar zornige Gott. Aber auch nicht der Gott, dem das Böse letztlich egal ist.

Leonie: Nicht ein Vater, der seinen Sohn bestraft, um sich abzureagieren. Aber auch nicht ein Kreuz, bei dem eigentlich gar keine Schuld getragen wird.

Alex: Diese Spannungen sollten wir nicht künstlich beseitigen. Das Neue Testament selbst hält Dinge zusammen, die wir gern trennen: Gottes Heiligkeit und seine Barmherzigkeit, Zorn und Liebe, Gericht und Rettung.

Niklas: Dann lass uns noch einmal ganz an den Anfang zurückgehen. Unsere Ausgangsfrage war ja, ob ein zorniger Gott nicht ein ziemlich primitives Gottesbild ist.

Alex: Wie würdet ihr heute antworten?

Leonie: Ich würde zuerst fragen, was mit „zornig“ gemeint ist. Wenn jemand einen reizbaren, gekränkten Gott meint, der bei Regelverstößen die Beherrschung verliert, dann halte ich dieses Gottesbild weiterhin für schrecklich.

Niklas: Und auch für unbiblich.

Im Café . . .



Leonie: Aber wenn Gottes Zorn sein heiliges Nein zu dem ist, was Menschen und seine Schöpfung zerstört, dann sieht die Sache anders aus.

Niklas: Ich würde inzwischen sogar die Gegenfrage stellen: Was wäre ein Gott, der angesichts von Auschwitz, Missbrauch, Menschenhandel oder alltäglicher Grausamkeit niemals zornig wäre?

Alex: Was wäre eure Antwort?

Niklas: Jedenfalls nicht automatisch liebevoller.

Leonie: Vielleicht sogar erschreckend gleichgültig.

Alex: Und was ist mit der weniger angenehmen Seite? Gottes Zorn über eure eigene Schuld?

Niklas: Die würde ich gern ausnehmen.

Leonie: Natürlich.

Niklas: Aber dann hätten wir wieder den Gott gebaut, der erfreulicherweise immer über das Böse der anderen zornig ist.

Alex: Und genau davor schützt uns die biblische Rede vom Zorn Gottes. Sie gibt uns einen Maßstab, den wir nicht selbst kontrollieren.

Leonie: Wobei das Evangelium dann nicht lautet: Seht zu, wie ihr diesen zornigen Gott beruhigt.

Alex: Nein.

Niklas: Sondern: Gott selbst kommt uns entgegen.

Alex: Das ist für mich der entscheidende Punkt. Römer 5,8–9 hält beides unmittelbar zusammen: Gott liebt uns, während wir Sünder sind – und Christus rettet uns vom Zorn. Nicht weil Gott irgendwann aufgehört hätte zu lieben. Sondern weil seine Liebe selbst den Weg der Rettung eröffnet.

Im Café . . .



Leonie: Dann war vielleicht schon die Frage „Wie passen Gottes Liebe und sein Zorn zusammen?“ ein bisschen schief.

Niklas: Warum?

Leonie: Weil sie so klingt, als hätten wir zwei widersprüchliche Eigenschaften und müssten herausfinden, wie Gott sie irgendwie unter einen Hut bekommt.

Alex: Wie würdest du stattdessen fragen?

Leonie: Vielleicht: **Was für eine Liebe ist das, die dem Bösen nicht gleichgültig gegenübersteht?**

Niklas: Und was für ein Zorn ist das, der den Schuldigen nicht einfach vernichten will, sondern ihm selbst den Weg zur Versöhnung eröffnet?

Alex: Dann seid ihr ziemlich weit gekommen.

Leonie: Zumindest weiter als bei „Gott ist sauer auf uns“.

Niklas: Das war allerdings auch keine besonders hohe Ausgangsbasis.

Alex: Vielleicht braucht man manchmal genau solche einfachen Fragen, um zu entdecken, wie anspruchsvoll die Antwort ist.

Auf den Punkt

Am Kreuz stehen nicht ein zorniger Vater und ein liebender Jesus gegeneinander. Nach dem Neuen Testament handelt Gott selbst in Christus, um schuldige Menschen mit sich zu versöhnen: Der Richter eröffnet selbst den Weg der Rettung. Das Kreuz nimmt Gottes Zorn über das Böse ernst, ohne ihn als Jähzorn oder Strafbefürfnis misszuverstehen, und zeigt zugleich, wie weit Gottes Liebe zu Schuldigen geht. Der Zorn Gottes ist deshalb nicht die dunkle Gegenseite seiner Liebe – er gehört zu der Liebe eines heiligen Gottes, dem das Böse niemals gleichgültig sein kann.

Im Café . . .



Stimmen im Hintergrund

In den Gesprächen kommen immer wieder Theologen und Autoren zu Wort, die mir geholfen haben, die schwierige Rede vom Zorn Gottes differenziert zu verstehen. Sie stehen für unterschiedliche Akzente, teilen aber die Überzeugung, dass wir weder die unbequemen biblischen Texte abschwächen noch Gottes Zorn von seiner Liebe und seinem Wesen trennen dürfen.

Tim Keller (1950–2023)

Der amerikanische Pastor und Autor verstand es wie wenige, klassische christliche Theologie für säkulare Menschen verständlich zu machen. Beim Zorn Gottes betont Keller besonders: Das Gegenteil von Liebe ist nicht Zorn, sondern Gleichgültigkeit. Gerade weil Gott seine Menschen und seine Schöpfung liebt, kann ihm das Böse nicht gleichgültig sein.

John Stott (1921–2011)

Der britische Theologe gehört zu den prägenden evangelikalsten Stimmen des 20. Jahrhunderts. Besonders wichtig ist sein Buch **Das Kreuz: Zentrum des christlichen Glaubens**: Stott hält Gottes Liebe, Heiligkeit, Zorn und das stellvertretende Handeln Christi konsequent zusammen und widerspricht der Karikatur eines zornigen Vaters, der seinen unschuldigen Sohn bestraft.

J. I. Packer (1926–2020)

Der anglikanische Theologe verband große Ehrfurcht vor der Autorität der Bibel mit einer sorgfältigen systematischen Theologie. Für Packer ist Gottes Zorn kein unkontrollierter Gefühlsausbruch, sondern seine heilige und gerechte Reaktion auf das Böse – und deshalb nicht im Widerspruch zu seiner Liebe zu verstehen.

C. S. Lewis (1898–1963)

Lewis war kein systematischer Theologe, aber einer der einflussreichsten christlichen Denker und Apologeten des 20. Jahrhunderts. Seine Stärke liegt darin, moralische und theologische Fragen über unsere menschliche Erfahrung zugänglich zu machen: Ein Gott, dem Grausamkeit, Verrat und Unrecht gleichgültig wären, wäre kaum der gute Gott, nach dem wir uns sehnen.

Im Café . . .



N. T. Wright (*1948)

Der britische Neutestamentler liest Gericht und Zorn Gottes stark innerhalb der großen biblischen Geschichte von Schöpfung, Israel, Jesus und der Erneuerung der Welt. Er hilft besonders dabei, Gottes Gericht nicht auf die Frage individueller Bestrafung zu reduzieren: Gott richtet, weil er seine gute Schöpfung vom Bösen befreien und zurechtbringen will.

Wayne Grudem (*1948)

Der amerikanische evangelikale Systematiker steht für eine klassische, konservative Auslegung der biblischen Aussagen über Gottes Heiligkeit, Gerechtigkeit und Zorn. Seine Stärke für dieses Thema liegt in der systematischen Zusammenschau der zahlreichen Bibeltexte und der klaren Unterscheidung zwischen menschlichem sündigem Zorn und Gottes vollkommen gerechtem Zorn.

Miroslav Volf (*1956)

Der aus Kroatien stammende Theologe bringt eine besondere biografische Perspektive ein: Er hat Krieg, Gewalt und ethnische Konflikte aus unmittelbarer Nähe erlebt. Seine Überlegungen zeigen eindrucklich, warum die Vorstellung eines Gottes, der das Böse richtet, gerade für Opfer von Gewalt wichtig sein kann – und warum der Verzicht auf persönliche Rache mit dem Vertrauen auf Gottes Gerechtigkeit zusammenhängt.

Im Café . . .



Diese und viele weitere eBooks warten auf DICH!



www.der-leiterblog.de